

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4.50 Litau, für Postadressen 5.00 Litau. Bei den Postämtern: im Memelgebiet und in Litauen 5.20 Litau monatlich, 15.30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Aufschlag 2.50 Mark monatlich. Für durch Straß, nicht gründerbezogenes nicht einziehen. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Samstag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 bis 1/2 Morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 29 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 400 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtschlüssel: Dampfbootsverlag.



Kunzeigen lesen für den Raum der 111-Nummern im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 3 Pfennig; Restnummern im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 15 Pfennig. Bei Erfüllung von Postvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Verständigung bestimmter Jahre kann nicht übernommen werden. Gewährlicher Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Kunzeigenannahme: für kleine Kunzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten bis 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Kunzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Kunzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 44

Memel, Donnerstag, den 21. Februar 1935

87. Jahrgang

Zwischen dem Ministerrat in Paris und London

## „Der englische Besuch in Berlin muß Tatsache werden“

Die „Times“ fordert: „Je eher, desto besser“ / Vor einem Jahre wäre es sehr viel leichter gewesen...

### „Eine geschlossene Einheit“

London, 20. Februar.

Wie die „Times“ meldet, hat sich der innerhalb des englischen Kabinetts bestehende Sonderausschuß für Abrüstungsfragen gestern lange Zeit mit der Antwort der deutschen Regierung auf die englisch-französischen Vorschläge befaßt. Die Frage werde heute vormittag das Kabinett beschäftigen.

Wie verlautet, soll man in diesem Ausblick entschieden der Meinung sein, daß alle beteiligten Regierungen die nach dem Londoner Besuch der französischen Minister herausgearbeitete englisch-französische Erklärung als Ganzes betrachten, also ihre Aufmerksamkeit nicht auf einen bestimmten Teil von ihr konzentrieren sollten.

Deshalb werde voraussichtlich die deutsche Regierung bei etwaigen Besprechungen erlucht werden, ihre Ansichten über sämtliche Vorschläge und nicht nur über das vorgeschlagene Luftabkommen mitzuteilen.

Daß die verschiedenen Punkte unbedingt in einer bestimmten Reihenfolge erörtert werden sollten, schlage der Ausschuß nicht vor, aber er trete noch drücklich dafür ein, daß der gesamte Fragenkreis erörtert wird. Die von Macdonald, Simon, Flaudin und Laval vorbereitete gemeinsame Erklärung sei der Welt als eine geschlossene Einheit vorgelegt worden. Es sei nicht beabsichtigt gewesen, daß irgendein Teil aus dem Ganzen herausgelöst wird.

### „Gleichheit in jeder Beziehung!“

London, 20. Februar.

In einem Vorkaufsbericht mit dem Titel „Gleichheit bei Verhandlungen“ setzt sich „Times“ dafür ein, daß Mitglieder des britischen Kabinetts möglichst bald Berlin besuchen sollen, um mit Reichsminister Hitler die englisch-französischen Vorschläge zu besprechen.

Bei dieser Gelegenheit geht das Blatt mit großer Gründlichkeit noch einmal auf den durch den französischen Ministerbesuch in London zur Erörterung gestellten

#### Fransenkomplex

ein. Es bemüht sich dabei, den Ansichten der verschiedenen Lager unparteiisch und sachlich gerecht zu werden. Der Artikel beginnt mit einem Hinweis auf die entscheidende Rolle, die zur Zeit gerade der britischen Regierung zugewiesen sei. Die Entscheidung, die jetzt getroffen werden müsse, sei äußerst wichtig. Die erste Schwierigkeit, die sich ergeben habe, drehe sich hauptsächlich um Fragen der Geschäftsordnung, denen im Grunde wenig Bedeutung zukomme. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß Deutschland, das die Londoner Vorschläge zwar recht freundlich, aber sehr neutral aufgenommen habe, einen höflichen Einwand gegen das Festhalten an der englisch-französischen Grundlage erhebe, von der sie ausgegangen sei, und anrede, daß der nächste Schritt in einem britischen Besuch in Berlin bestehen sollte. In Deutschland herrsche offenbar die Empfindung, daß besonders die Verhandlungen über das vorgeschlagene Luft-Vertrag zumindest im Geiste von Locarno geführt werden sollten, und daß dies nicht der Fall sei, wenn Frankreich und Großbritannien zwischen dem Empfang und der Abfindung von Noten besondere Beratungen unter sich abhalten. An diese Darstellung der deutschen Auffassung anknüpfend, erklärt „Times“: „Es ist tatsächlich außerordentlich wünschenswert, daß ein Mitglied oder mehrere Mitglieder des britischen Kabinetts — von deutscher Seite wird auf die Mehrzahl Wert gelegt — einen Besuch in Berlin abhalten, um allein eine vertrauliche Besprechung mit dem Manne möglich ist, der in Deutschland die Entscheidung in der Hand hat.“ Ebenso wichtig aber sei es, den Eindruck zu beseitigen, daß hinter dem englisch-französischen Ursprung des neuen Planes irgendwelche dunklen Absichten zu suchen seien.

#### Vorgeschichte

Demgemäß bemüht sich „Times“ denn auch, die noch einmal aufzurufen und zu erläutern, daß die französischen und britischen Minister in London zusammengetroffen seien, stelle keine das Ergebnis eines Zufalles dar. Simon habe bei seinem Besuchsbesuch in Paris nicht genügt

gend Zeit gefunden, mit den französischen Ministern die vielen schwebenden Fragen durchzusprechen. Deshalb habe er einen Besuch in London vorgeschlagen. In der Zeit, die der Besuch Tatsache wurde, sei erhebliche diplomatische Vorarbeit geleistet worden. Infolgedessen sei das Ergebnis der Londoner Februar-Besprechung bei weitem wichtiger und weitreichender geworden als die Urheber je gehofft hätten. Diese Ergebnisse seien dann Deutschland in genau derselben Weise mitgeteilt worden, in der sie Italien und Belgien mitgeteilt wurden. Auch Italien und Belgien hätten ebenso wie Deutschland nichts von dem bedeutenden Vorschlag einer westeuropäischen Luftkonvention gewußt, bevor das gemeinsame Komunique ausgedrückt war. Auf Grund dieser Darstellung kommt „Times“ zu dem Schluss, daß Deutschland somit bisher auf keinem anderen Fuß als dem

jetzigen französisch-englischen Besprechungen auf die Klärung von Sinn und Tragweite der Geste, die beide Regierungen in Verantwortung der deutschen Stellungnahme und der darin enthaltenen Aufforderung zu einer deutsch-englischen Begegnung, falls diese beschlossen werden sollte, zu vollziehen haben würden. Frankreich und England könnten sich, so erklärt man weiter, auf eine einfache Empfangsbestätigung beschränken, was der unmittelbaren Aussprache mit Deutschland einen größeren Spielraum lassen würde. Sie könnten aber auch durch eine gemeinsame Note unter Befkräftigung ihres Abkommens vom 3. Februar das deutsche Schriftstück grundsätzlich beantworten. Wahrscheinlich habe man sich bisher weder für die eine noch die andere Formel entschieden.

## Zustimmung zur deutsch-englischen Aussprache

Aber die diplomatische Vorarbeit würde mehrere Wochen beanspruchen

Paris, 20. Februar.

Eine grundsätzliche Entscheidung über die Behandlung der deutschen Antwort auf die französisch-englischen Vorschläge ist, wie in gutunterrichteten französischen Kreisen verlautet, vom geachteten Ministerrat nicht getroffen worden. Außenminister Laval hat die deutsche Antwort erläutert und ist abdann unter Bezugnahme auf einen telegraphischen Bericht des französischen Botschafters in London über dessen Besprechungen mit Sir John Simon auf den französisch-englischen Meinungs-austausch eingegangen. Dieser telegraphische Bericht hat anscheinend das Gerücht aufkommen lassen, in Paris liege eine englische Note vor. In diesem politischen Kreise betont man, daß kein diplomatisches Schriftstück der englischen Regierung eingegangen sei und daß auch die Besprechungen über eine italienische Anregung für die Einberufung einer Vorkonferenz der fünf am Luftabkommen interessierten Mächte nicht bestritten werden könnten.

In den gleichen gutunterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß der französisch-englische Meinungs-austausch sich ausschließlich auf die durch die deutsche Anregung einer Sonderbesprechung mit England ausgearbeiteten Verfahrensvorfragen beziehe. Was den Kern des Problems anlangt, hielten beide Regierungen an ihrer Vereinbarung vom 3. Februar fest. Frankreich könne die englische Grundlinie gut, als daß es die geringste Verstärkung über die Einhaltung des gemeinsamen Standpunktes hegen könnte. Wie auch der Besuch der englischen Minister über die deutsche Anregung gesondert deutsch-britischer Besprechungen ausfallen und formuliert werden möge, werde er die Zustimmung der französischen Regierung erhalten, da diese es begrüßen würde, wenn die von Deutschland angeregte zweiseitige Aussprache die Regelung sämtlicher schwebenden Fragen erleichtern könnte.

Unter diesen Umständen beschränkten sich die

Lebrigen messe man in den Kreisen der französischen Regierung diesen Formfragen wenig Bedeutung bei. Nur das Endergebnis, das auf die Befriedung Europas in der Sicherheit für alle abziele, spiele eine Rolle, und man sei sicher, daß auch die englische Diplomatie das gleiche Ziel verfolge. Da außerdem der englisch-französische Meinungs-austausch hauptsächlich in London vorstatten gehe und überdies den englischen Staatsmännern die Entscheidung über die Begegnung mit den deutschen Staatsmännern zufalle, dürste logischerweise nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise die heutige Beratung der englischen Minister eine viel größere Beachtung beanspruchen können als der geachtete französische Ministerrat.

Die Pariser Morgenpresse beschäftigt und ergänzt teilweise diese in gut unterrichteten französischen Kreisen gesammelten Eindrücke. Die Blätter berichten übereinstimmend, daß Frankreich England freie Hand für die Behandlung der deutschen Antwort lasse, daß aber die diplomatische Vorbereitung des etwaigen deutsch-englischen Meinungs-austausches mehrere Wochen beanspruchen dürfte, und daß die französisch-englische Erklärung vom 3. Februar ein Ganzes bilde, aus dem kein Stück, wie etwa das Luftabkommen, herausgehoben werden könne.

## Packeis gefährdet „Smolensk“

Sawjeldampfer bittet um sofortige Hilfe — 80 Menschen an Bord

Moskau, 20. Februar. Aus Petropawlowitz ist ein Funkpruch des sowjetrussischen Dampfers „Smolensk“ eingetroffen. Der Dampfer liegt im Ostsibirischen Meer seit sechs Tagen im Packeis fest. Die Maschinerie sind zwar in Ordnung, aber es wird um sofortige Hilfe gebeten, da das Packeis immer gefährlicher wird. Der Dampfer steht räumlich mit dem Eisbrecher „Krasin“ in Verbindung, der aber nicht vor sechs Tagen den Dampfer „Smolensk“ erreichen kann. Die Besatzung beträgt 80 Mann; an Bord sind viele Fahrgäste. Man ist um das Schicksal des Dampfers besorgt.

### Wieder ein chinesischer Dampfer gesunken — 250 Tote

Schanghai, 20. Februar. Nach Meldungen der chinesischen Presse hat sich bei Futschan ein zweites schweres Schiffungslück ereignet. Nachdem erst Anfang der Woche der chinesische Rüstendampfer „Kuluna“ auf der Höhe von Pienfong mit rund 100 Personen untergegangen ist, kenterte am Dienstag noch ein kleinerer Rüstendampfer, da er

überladen war. Sämtliche Fahrgäste und die Besatzung, zusammen rund 250 Personen, kamen in den Fluten um. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine Abteilung Soldaten.

### Riesenfeuer in Argentinien

Buenos Aires, 20. Februar. In der Stadt Rosario de Santa Fe ist infolge einer Explosion in einem Getreidespeicher zu einer riesigen Feuerbrunst gekommen, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Bisher konnte man sieben Tote bergen; einige Arbeiter werden noch vermisst. 60 Personen wurden verletzt, darunter neun so schwer, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten ist. Das Feuer hat drei Silos, ein Holzlager, ein Depot von Getreidesäcken, mehrere benachbarte Häuser, darunter eine Schule und 12 Eisenbahnwaggons vernichtet. 70.000 Tonnen Mais und viele 100 Tonnen Weizen — insgesamt 150.000 Zentner Getreide — gingen in Flammen auf. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist. Der Brand konnte erst nach mehr als zweitägigen Kämpfen niedergelämpft werden.

voller Gleichberechtigung behandelt werden sei. Gleichzeitig aber heißt das Blatt selbst fest, daß es bei alledem notwendig sei, die ganze Angelegenheit in dem Licht zu betrachten, in dem sie von Deutschland aus gesehen

werde. Immerhin sei es Tatsache, daß in Rom, Paris und London wichtige Besprechungen stattgefunden hätten, bei denen Deutschland nicht beteiligt war. Bei den Zusammenkünften in Genf sei Deutschland bekanntlich sowieso abwesend. Das Ergebnis der erwähnten Besprechungen sei aber gewesen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sich enger gestaltet als jemals seit dem Krieg. Ebenso seien die französisch-britischen Beziehungen niemals herallicher gewesen. Schließlich seien Frankreich und Rußland einander stetig nähergekommen. Für die Deutschen ergebe sich aus alledem der Eindruck, daß Deutschland ausgeschlossen bleibe, während andere Völker auf Grund fortgesetzter Zusammenkünfte dauernd bessere Freunde würden. „Times“ bemüht sich nun, dies als natürliche Folge des deutschen Wegbleibens von Genf und einer nach Darstellung der „Times“ angeblich in den ersten Tagen der nationalsozialistischen Regierung betriebenen „Marxistischen“ deutschen Propaganda erscheinen zu lassen. Anschließend daran aber fährt das Blatt auch die zahlreichen Rundgebungen des Reichsführers

### Goljubew in Archangelsk

Moskau, 20. Februar. Der Flieger Goljubew, der sich in einem Funkspruch von Jschima aus bei der Rettungskommission in Archangelsk gemeldet hatte, ist von den beiden nach ihm geschickten Flugzeugen zusammen mit dem Bordmechaniker und dem Passagier seines verunglückten Flugzeuges nach Archangelsk gebracht worden.

Hitler an, in denen er die Hand zur Verständigung und zu friedlicher Zusammenarbeit bot. Nunmehr wüßte Adolf Hitler gerne den ganzen Umkreis europäischer Fragen mit einem Vertreter des Landes durchzusprechen, das der Garant des Locarno-Paktes sei. Deshalb müsse der englische Besuch in Berlin Tatsache werden und zwar je eher desto besser, besonders da Sir John Simon in ungefähr einer Woche wiederum zu einem nicht-politischen Besuch nach Paris gehen werde. Es dürfe einfach nicht die Gelegenheit veräußert werden, wie das in früheren Fällen eingetreten sei. Das Blatt erinnert daran, daß es vor einem Jahr sehr viel leichter gewesen sei, auf Grund eines deutschen Angebots auf einer Einigung zu kommen und erklärt:

„All dies hat sich jetzt geändert. Heute wird Deutschland sich sicherlich nicht mit dem Zahlenverhältnis etwaiger deutscher Luftstreitkräfte zu denen anderer Länder befassen, das es selbst vor einem Jahre vorgeschlagen hat. Heute verlangt Deutschland Gleichheit in jeder Beziehung — Gleichheit auf dem Gebiet militärischer Geltung und Gleichheit bei Verhandlungen.“

Es sei unendlich besser, wenn ihm das Geforderte auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen zukomme und nicht auf Grund einer Reihe herausfordernder Handlungen auf deutscher Seite und von widerwilligen Zugeständnissen seitens der anderen. Deshalb fordert „Times“ von den Nutznießern des Versailler Vertrages, daß sie nicht zauderten, Deutschland für frei von den Rüstungsbeschränkungen im Teil V des Versailler Vertrages zu erklären. Unter der Voraussetzung, daß alle Länder in gleicher Weise sich einer vollen Rüstungsbegegnung unterwerfen. In der Zwischenzeit müsse man bei der großen Friedensoffensive um Fortschritte bemüht sein, wo immer ein Fortschritt möglich sei.

Deutschland sei bereit, sofort über die vorgeschlagene Luftkonvention zu verhandeln, und es sei klar, daß der Abschluß selbst für sich allein einen ungeheuer stabilisierenden Wert haben würde.

Am Anschluß an diese wichtige Feststellung widerlegt „Times“ dann das von französischer Seite vertretene Argument, monach angeblich keine europäische Regelung gesund sein könne, die nicht einen

### osteuropäischen Vakt

einschleife. Ein verhängnisvoller Irrtum, der soviel zum Fehlschlag der Abrüstungskonferenz beigetragen habe, so warnt das Blatt, müsse diesmal vermieden werden. Es sei wirklich besser mit teilweisen Vereinbarungen zu beginnen und langsam aufbauend auf eine allgemeine Regelung auszugehen, als anzunehmen, daß man auf der Stelle ein Unvergleichliches schaffen könne. Was verhandlungsreif sei, darüber müsse auch verhandelt werden. Wenn auch mit dem ausdrücklichem Vorbehalt, daß kein einzelner Teil in Kraft treten werde, bevor die Gesamtrage abgehandelt ist. Die beste Hoffnung aber auf einen Fortschritt liegt in einem britischen Besuch in Berlin.

# Beamte der Staatssicherheitspolizei sagen aus

Im weiteren Verlauf der Montag-Verhandlung wird als Zeuge der Bankrevisor

**Antonius Bodopalas**

vernommen. Er erklärt, die Agraria sei eine geheime und illegale Bank gewesen, da sie weder in Litauen Abgaben gezahlt noch auf normale Wege Gelder bezogen habe. Das Geld stamme aus Deutschland und angeht von der Litauischen Landwirtschaft, in Wirklichkeit aber, wie aus den Schriftstücken zu ersehen war, sei es von einer „geldgebenden“ Stelle, wahrscheinlich aus Berlin, gekommen. Die Agraria habe auch Anweisung, dem Deutschen Konsulat mitzutellen, wenn Mittel ausgeführt wurden und wer um Erteilung solcher Geldmittel ersucht hatte. Die Kredite wurden mit einem Prozent amortisiert, d. h. sie wurden praktisch auf die Dauer von hundert Jahren gewährt. Als bei der Revision die Unterlagen verlangt wurden, hieß es, die „geldgebenden“ Stellen hätten diese Unterlagen zurückverlangt. Daraus sei zu sehen, daß die Kredite nach politischen Gesichtspunkten verteilt wurden. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft hat der Zeuge auch das Memeler Konto von Dr. Neumann revidiert. Dr. Neumann habe die Strafe von 5000 Lit von seinem eigenen Konto bezahlt; dieses Konto aber sofort durch ein zweites auf den Namen seiner Frau bestehendes Konto wieder aufgefüllt. Bei der Revision der Städtischen Sparkasse sei ihm aufgefallen, daß der Angeklagte Dr. Herbert Böttcher über die Deutsche Reichsbank zweimal je 47000 Mark erhalten habe. Als Ablender figurieren ein gewisser Bongars aus Weimar und Dunkel aus Leipzig.

Staatsanwaltschaftsrat **Monstavičius** fragt, wer die Direktoren der Kreditbank und der Agraria gewesen seien. Der Zeuge erwidert, daß der Angeklagte Vertuleit und ein Reichsdeutscher Direktoren waren und daß von diesen allein die Kredite gewährt wurden.

Nach dieser Erklärung legt das Gericht eine Pause von zehn Minuten ein, um nachher mit der Vernehmung des Zeugen fortzufahren. Auf Befragen von Monstavičius äußert sich der Zeuge über die vier bis sechs Kredite, die der Angeklagte v. Dreher erhalten hat. Eigenartig sei es, daß v. Dreher um die Mitte des Jahres 1934 zwei Kredite in Höhe von je 25000 Reichsmark erhalten hat. Die Agraria und die Kreditbank hätten über die Person der Kreditnehmer Nachrichten eingeholt und diese mit entsprechenden Zeichen versehen. Rissen an die Kreisleiter der politischen Organisationen weitergeschickt. Der Zeuge gibt auf Veranlassung des Staatsanwalts Monstavičius nähere Erläuterungen zu den von ihm gemachten Aufstellungen, und auch einige Rechtsanwältinnen nehmen in diese Mitter Elnsicht. Dann gibt der Zeuge noch Erläuterungen, warum ihm die Eintragungen aus Konten niemals gerechtfertigt erschienen seien. Auf die Frage des Rechtsanwalts Pulota erklärt der Zeuge, daß seiner Meinung nach die „geldgebenden Stellen“ die Garantien nicht bei sich behalten haben, um später einen Druck auf die Kreditempfänger ausüben zu können. Die hypothekarischen Belastungen sind eingetragene schriftliche Hypotheken. Hypothekenbriefe v. Dreher habe er nicht gesehen. Es bestand aber noch eine Klausel, die der „geldgebenden Stelle“ das Rückgriffrecht einräumte, falls der Empfänger der Hypothek sich etwas ausbilden kommen ließ.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, alle Aktionen seien im Memelgebiet gemacht worden und zwar geheim in der Landwirtschaftsbank. Es konnte niemand etwas von der Tätigkeit der Agraria erfahren. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Törnau führt der Zeuge aus: Die Agraria habe alle ihre Zinsen bekommen. Beim Kreditverband seien die Zinsengänge jedoch sehr schlecht gewesen. Der Zinsfuß betrug 3/4 Prozent, die Amortisationsquote 1 Prozent. Rechtsanwalts Törnau: „Haben die Kreditempfänger Zinsen in verschiedener Höhe gezahlt?“ — Zeuge: „Ja, für Verbrauch wurde ein Prozent weniger berechnet, sonst sind alle Kredite gleich verzinsbar gewesen.“ — Rechtsanwalts Törnau: „Wie war der Geschäftsgang bei der Erteilung der Kredite?“ — Zeuge: „Der Vorsitzende der Bank schickte die Nachrichten an die „geldgebende Stelle“, welche beschloß, wer die Kredite bekommen sollte. Der Aufsichtsrat hatte nur technische Arbeit zu leisten.“

**Angeklagter Vertuleit**

„Es ist vollkommen richtig, wenn der Zeuge sagt, die Agraria sei keine Agenturbank gewesen. Sie war ein Kreditvermittlungsinstitut und konnte deshalb sowohl die Kreditunterlagen nach außerhalb senden, wie sie auch von außerhalb das Geld bekam. Wenn der Zeuge sagt, der Aufsichtsrat habe nur technische Arbeiten zu leisten, während der Vorstand die Kredite verteilte, so ist schon aus dem Statut zu ersehen, daß gerade das Gegenteil davon der Fall war. Der Vorstand hatte bei der Erteilung der Kreditanträge keine Stimme. Von einer geheimen Tätigkeit der Agraria kann keine Rede sein. Die Gesellschaft besteht seit acht Jahren und zählt über 400 Kreditnehmer. Keine Wahl ist im Memelgebiet vorübergegangen, ohne daß die litauischen Parteien in entstellender Weise sich über die Tätigkeit der Agraria geäußert haben. Man muß also folgern, daß die Agraria recht wohl bekannt war. Die Agraria wie auch die Kreditgenossenschaft sind aus der ausgeschöpften Kreditnot im Gebiet heraus geboren. Hätten die memelländischen Banken allen Geldsuchern Kredite geben können, dann wären diese beiden Geldinstitute nicht entstanden. Es war gerade unsere Aufgabe, so führte der Angeklagte Vertuleit weiter aus, soviel wie möglich Kapital von außerhalb hereinzubekommen. Galten die Vorkstellungen bei der Bank der Litauischen Landwirtschaft nichts, so kam es vor, daß die Kreditanträge an die Bank der Litauischen Landwirtschaft gelangt wurden, um daruntun, in welcher Höhe Anträge vorlagen. Dieses Material wurde und ohne jegliche politische Bemerkungen zurückgeschickt, wie auch bei der Ueberwindung der Anträge kein Wort über die politische Einstellung der Kreditnehmer fiel. Das hätte die Revision auch klar zum Ausdruck bringen müssen. Von einer hundertjährigen Amortisation kann überhaupt keine Rede sein. Es handelte sich um eine etwa 33 jährige Tilgung. Es liegt hier ein Rechnungsfehler des Herrn Revisors vor. Das Geld konnte zu jeder Zeit zurückverlangt werden, wenn längere Zeit keine Zinsen gezahlt wurden. Weil die Agraria nicht selbst über Mittel verfügte, mußte sie

selbstverleihen die Kreditunterlagen den Geldgebern überreichen. Gätte der Zeuge sich in den Schriftwechsel mit Königsberg auch nur einermahnen verweist, so hätte er feststellen müssen, daß die Wechsel keine politische Bedeutung hatten und daß seit Bestehen der Agraria kein Kredit aus politischen Gründen gekündigt wurde, sondern nur aus zwingender wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus. Von Mitteilungen über gewährte Kredite an das Deutsche Konsulat weiß ich nichts. Seit Oktober 1932 war ich im Vorstand und weiß bestimmt, daß keine Mitteilung dorthin gegangen ist. Was die angeblich an politische Organisationen übergebenen Listen betrifft, so frage ich den Zeugen, ob er in Memel eine Buchführungsstelle kennt und deren Beziehungen zur Agraria?“ — Zeuge: „Nein. Das weiß ich nicht.“ — Ang. Vertuleit (fortfahrend): „Diese Buchführungsstelle hätte die wirtschaftliche Aufsicht über die von der Agraria genebenen wirtschaftlichen Kredite übernommen. In diese Stelle sind Verzeichnisse der Verbindungen gegeben worden. Sollte diese Liste von dort aus in die Hände von politischen Funktionären gelangt sein, so kann die Agraria dafür keine Verantwortung tragen.“

Der Ang. Rademacher erklärt darauf: „Mein Schwiegervater, Geheimrat Bongars aus Weimar, hat an Rechtsanwält Dr. Böttcher das Geld für meine Verteidigung geschickt.“

Angeklagter Rechtsanwalt **Dr. Böttcher**: Die Geldangelegenheit ist in einem besonderen Verfahren reiflos geklärt. Sie hat mit der gegenwärtigen Anklage nichts zu tun. Rechtsanwält Pulota erhebt das Gericht um Einforderung eines Auszuges aus den Grundakten des Angeklagten v. Dreher. Das Gericht beschließt, dem Rechtsanwalt eine Bescheinigung zu geben, auf Grund deren er sich einen Auszug beschaffen kann. Damit schließt die Montag-Verhandlung.

**h. Kannaas, 19. Februar.**

Die Dienstag-Sitzung beginnt um 9.25 Uhr. Wetter erkrankt ist der Angeklagte Franz Scheidtk. Als erster wird angerufen der Zeuge

**Juozas Andrašiunas**

Chef der Staatssicherheitspolizei in Hendekrug. Der Zeuge erklärt in etwa einundzwanzig Stunden langen Ausführungen: Er wurde zum Kommissar in Hendekrug zu einer Zeit ernannt, als die beiden Parteien ihre Tätigkeit bereits eingestellt hatten. Trotzdem wurden noch viele geheime Versammlungen abgehalten und zwar in Hendekrug meistens bei Profop. Diese Versammlungen waren zweierlei Art: Jeden Dienstag wurden im Büro die Gruppenführer zusammengerufen; wenn diese Versammlung aus irgendeinem Grunde nicht am Dienstag stattfinden konnte, so fand sie an einem anderen Tage statt. Auf solchen Versammlungen haben Profop und Grau den Anwesenden die von der Führung erhaltenen Befehle erläutert, wie die litauischen Versammlungen zu beobachten, zu führen, die Litauer zu terrorisieren und zu provozieren seien. Besonders sollten Versammlungen der junglitauischen Landwirte beobachtet werden, namentlich, um die Eltern dieser jungen Landwirte zu veranlassen, daß sie ihre Kinder nicht mehr diese Versammlungen besuchen lassen. Grau, Profop und der gestrichelte Dr. Endrejat haben auch erklärt, man müsse sich zu einem gleichen Schritt vorbereiten, wie die Litauer es 1928 getan haben. Das Memelgebiet müsse von Litauern auf demselben Wege abgetrennt werden wie es 1928 Litauern angelehrt wurde. Es wurden Befehle erteilt, sich Waffen zu beschaffen, und es wurde versichert, daß der Aufruf gelingen werde, denn die Litauer würden zu Hilfe kommen. Es wurde auch empfohlen, festzustellen, wieviel Waffen die Schaulu-Sajuna besitze, und auf Grund dieser Nachforschungen wurde festgestellt, daß diese im Memelgebiet drei Waffenlager errichteten. Bei den Versammlungen der Gruppenführer wurde ein Plan aufgeworfen, wie der Aufruf im Kreise Hendekrug vor sich gehen sollte. Die zweite Art von Versammlungen war die der Jugendgruppen. Im Herbst 1933 fanden Versammlungen im Büro der Partei oder bei Profop, manchmal auch im Bootshaus statt. An einer Versammlung Ende November 1933, und zwar im Bootshaus, nahmen Grau, Amiškus, Kubutut und andere teil. Es wurden Posten ausgestellt und Signale mit Taschenlampen verabredet. Gesprochen wurde auf dieser Versammlung über die Verbreitung der nationalsozialistischen Idee im Memelgebiet und über die Abtrennung des Memelgebiets von Litauen; es wurde beschlossen, militärische Übungen im Schalker Walde abzuhalten. Eine Woche später fanden diese Übungen auch tatsächlich statt. Im Büro verammelten sich gewöhnlich Endrejat, Grau und Profop. Besonders rührig war Amiškus. Er unterwies in militärischen Übungen und lehrte die Jugend, nationalsozialistische Lieder zu singen. Gesprochen wurde davon, daß es eine glückliche Zeit sein werde, wenn man die Samen mit dem Messer herauspicken werde. Weitere geheime Versammlungen fanden in Grabgruppen bei Johann Wallat statt. Hierbei kam auch der Vertreter des Kreisleiters, Schelskewit. Er behandelte dort nationalsozialistische Themen und legte den Inhalt des Buches „Mein Kampf“ aus. Auf den Versammlungen der Jugend wiederholten Profop und Endrejat immer wieder, daß man das volle Geheimnis wahren müsse; bei Preisgabe des Geheimnisses könne Todesstrafe folgen. Etwas zwei bis drei geheime Versammlungen fanden bei Gruppenführer Kubutut statt. Eine dieser Versammlungen wurde durch ausgesetzte Posten gestört. Als die Polizeibeamten auf die Posten schossen, gaben diese Lichtsignale ab, und alle Versammlungsteilnehmer flüchteten. Bei der Hausdurchsuchung wurden zwei Revolver und ein Gewehr gefunden. Bei einem Revolver konnte man aus der Art seiner Lage schließen, daß er von einem Versammlungsteilnehmer weggenommen worden war. Im allgemeinen wurden die Versammlungen bald hier, bald dort abgehalten und zwar wurden sie von Grau geleitet. Die Litauer hielt in kleinerem Umfang geheime Versammlungen ab. Bekannt sind die von Zugen, Kuboreiten und Szagapuzwen; dort kamen die Gruppenführer an den Abenden zusammen und hielten Beratungen ab. Als bereits das Versammlungsverbot in Kraft getreten war, kam einmal Sab zu dem damaligen

Kreisleiter Schpurwies, und nach einer Beratung beschlossen sie, bei ihm eine geheime Versammlung abzuhalten. Im Jahre 1933 kam Sab wieder zu Schpurwies. Dort hatten sich Rehberg, Ulrich und andere versammelt. Sab befahl Schpurwies, Sturmkolonnen zu gründen. Schpurwies beauftragte damit den Willi Junker, und dieser organisierte tatsächlich auch Sturmkolonnen. Der Befehl zur Gründung der Sturmkolonnen wurde schriftlich gegeben, und in diesem Schreiben sind die SA deutlich als Sturmkolonnen aufgeführt. Nach zwei bis drei Wochen hat Willi Junker im ganzen Memelgebiet eine Reihe von Sturmkolonnen organisiert. Die Führung der Heidekrüger Sturmkolonne, die etwa zehn Personen umfaßte, übergab er dem Schneiderei. Diese Sturmkolonne unternahm militärische Übungen und Manöver. Des öfteren versammelten sich diese Kolonnen auf dem Nachtigallenweg im Walde in Hendekrug; es wurden nationalsozialistische Ideen erklärt und von der Abtrennung des Memelgebiets gesprochen. Im Januar 1934 unternahm die Sturmkolonne militärische Übungen im Erdgeschloß beim Wädelmeyer Koppel. Willi Junker hat Leuten erzählt, daß er unter der SA unter Bekannte in Deutschland habe; in naher Zukunft würde er für die Sturmkolonne ein Maschinengewehr, einige Gewehre und Handgranaten besorgen.

Willi Junker wollte auch der Jugend der SA erklären, wie man mit Waffen umgeht. Schpurwies erzählte, daß er von Sab einen Befehl erhalten habe, in dem es hieß, es sei Zeit, mit der Jugend zu arbeiten und litauische Versammlungen zu führen. Nach diesem Befehl begann man, litauische Ueberführten und Schilber mit Teer zu beschmieren und litauische Persönlichkeiten anzugreifen usw. Tatsache sei, daß in Hendekrug einmal über Nacht auf allen Straßen aus Papier geschnittene Hakenkreuze verstreut wurden. Das wurde von Mitgliefern der SA gemacht. Mitte März 1934, schon nach der Verhaftung von Sab, habe sich einmal Kurt Junker zu seinen Verwandten nach Kaufbeuren begeben. Von dort zurückgekommen, teilte er Ulrich mit, die SA habe Befehl erteilt, die Tätigkeit der SA im Memelgebiet einzustellen. Ende 1933 Anfang 1934 versammelten sich Sab, Riegel, Ulrich, Schpurwies und Willi Junker und beschlossen, bei der SA einen Gegenführer zu ernennen. Das Ziel dieser Abteilung sollte sein, die Tätigkeit der litauischen Polizei und der Schaulu nicht zu machen. Diese Organisation wurde so geheim gehalten, daß selbst Mitglieder der SA nichts davon wußten. Zum Leiter dieser Abteilung wurde Willi Junker ernannt. Zunächst hat sich diese Abteilung über die Räume der Geheimpolizei orientiert. Sie war bemüht, gegen Geld Agenten zu gewinnen, die ihnen zutragen sollten, was sich unter den Litauern zutrug. Eine solche Agentin war eine gewisse Anna Basse. Willi Junker stellte eine Liste von Personen auf, die Beziehungen zu der litauischen Staatssicherheitspolizei unterhielten. Für jede dieser Personen wurde eine Mäwe angelegt, in der sich die Photographie der betreffenden Person befand; es wurde eingetragen, wie sich die Person verhalten hatte.

Am 9. oder 10. April 1934 hatte Schpurwies eine Unterredung mit Willi Junker. Junker hat ihm mitgeteilt, daß von Sab den Befehl erteilt sei, alles, was die SA betraf, zu vernichten oder zur SA nach Deutschland zu schaffen. Als ich dies erfuhr, beschloß ich, bei Willi Junker eine Suchscheidung vorzunehmen. Und wirklich fand ich alle Schriftstücke zum Abtransport in einer Aktentasche fertig gemacht und in einem Schrank versteckt. Willi Junker wollte diese Aktentasche nicht herausgeben, und sie mußte ihm mit Gewalt abgenommen werden. Er äußerte, er sei schon soviel verloren, er wolle aber nicht, daß andere noch mit hineingerissen würden.

Parallel mit der Gründung der SA in Hendekrug hat Amiškus die Jugend bei der Sowog in „schweren Gruppen“ zusammengefaßt. Er lud einige ihm wohl vertraute Personen zu sich ein und beauftragte diese, mit der Bildung solcher Gruppen zu beginnen. Selbst nannte er sich Instrukteur. Mit der Gründung einer solchen schweren Gruppe beauftragte er auch Kubutut. Er befaß ihn, über die Gruppe keine schriftlichen Aufzeichnungen zu machen, keine Mitgliederliste zu führen, sondern alles im Gedächtnis zu behalten und mündlich zu erledigen. Jede Gruppe sollte sieben Personen umfassen, von denen eine gleichzeitig auch der Führer einer anderen solchen Siebenerschaft sein sollte. Solche Siebenerschaften sollten im ganzen Gebiete gegründet werden. Kubutut erklärte die Handhabung der Waffen und hielt in seiner Siebenerschaft nationalsozialistische Vorträge.

Zur SA möchte ich noch ergänzend hinzufügen, daß sie nicht nur in Hendekrug, sondern auch in Szagapuzwen existierte. Sie hielt militärische Übungen ab, so z. B. verammelte sie sich am Neujahrsfest 1934 in einem abgelegenen Orte, umstellte ihn mit geheimen Posten und hielt ihre militärischen Übungen ab.

Im Frühjahr 1933 wurde in Hendekrug aus dem Sportverein der Herderschule eine Jugendabteilung der SA gegründet. Zum Führer wurde Raub ernannt. Es wurden vier Gruppen gebildet, zum Führer der einen wurde Amiškus bestimmt. Raub berief Versammlungen dieser Jugendabteilungen ein, auf denen Aufklärungen über den Nationalsozialismus gegeben und die SA idealisiert wurde. Auch hier wurden militärische Übungen abgehalten. Am 1. Mai 1933 nahm die Abteilung eine größere Wanderung vor, an der über hundert Personen teilnahmen. Auch ein Lehrer der Herderschule war dabei. Die Wanderung leitete Raub. Unterwegs sangen sie das Horst-Wessel-Lied. Während der Nacht wurden den Schülern die Bedeutung des 1. Mai klar gemacht.

Infolge der von Grau und Profop erteilten Befehle wurden litauische Versammlungen gestört. Solche Versammlungsstörungen unternahm in Grabgruppen die Gruppe Wallat. Anfang 1934 und auch schon früher fanden bei Gibbich, der ein litauischer einzelner Landwirt ist, Versammlungen litauischer Vereine statt. Das mißfiel Johann Wallat. Er erteilte daher dem Mitglied seiner Gruppe, Ernst Wallat, den Befehl, die Versammlung bei Gibbich zu stören. In Ausführung dieses Befehles schickte Ernst Wallat in die Versammlung hinein. In der Gruppe Wallat herrschte eine straffe Disziplin.

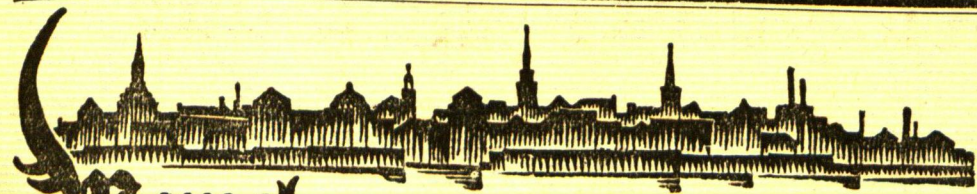
Die Befehle des Johann Wallat mußten blindlings und ohne Widerspruch erfüllt werden. Bei dem Gastwirt Gewinnus fanden Versammlungen litauischer Vereine statt. Johann Wallat bereitete auch hier einen Terrorakt vor, und zwar sollten hier auch Menschen geopfert werden. Johann Wallat führte eines Tages den Ernst Wallat zum Hause von Gewinnus und beschlagnahmte dieses und die Umgebung genau. Sie beschloßen, einen Schuß von draußen durchs Fenster abzugeben. In diesem Zimmer stand gewöhnlich vom Fenster in das Zimmerinnere hinein eine Bank, auf der meist der Vorstand saß. So konnte man mit einem Schuß vier bis fünf Personen, die auf der Bank saßen, treffen.

Bei der Liquidation der Parteien hat einmal Loops der Polizei geholfen, die beschlagnahmten Gewehre zu tragen. Das gab dazu Anlaß, daß man in Grabgruppen Loops als einen Agenten der litauischen Polizei betrachtete. Als Johann Wallat davon erfuhr, ging er noch am gleichen Abend zu Ernst Wallat, fand ihn aber nicht zu Hause. Er befaß der Mutter von Ernst Wallat, diesem zu sagen, daß er zu ihm, Johann Wallat, kommen solle. Ernst begab sich zu Johann, und da habe dieser ihm, dem Ernst, befohlen, Loops als litauischen Spion zu besetzen. Ernst führte den Befehl seines Führers aus und schoß auf Loops. Bekanntlich wurde Loops nur verwundet. Die Kriminalpolizei von Hendekrug hat Ernst Wallat verhaftet, aber noch am gleichen Tage freigelassen. Als ich dies erfuhr, hielt ich es für meine Pflicht, auch hier einzugreifen. Wallat bereitete sich mit seiner Gruppe ebenfalls vor, die Räume der Kriminalpolizei in Hendekrug zu sprengen. Durch den gleichen Akt wollten sie auch die Agenten der litauischen Polizei umbringen. Zu diesem Zweck kundschafteten sie die Verteilung und Ausstattung der Räume aus. Wallat plante, mit seiner Gruppe in einer Nacht die Räume der Polizei zu überfallen und sie mit Handgranaten zu besetzen. In die Räume sollten Gefäße mit Benzin gebracht werden, um alles dann in Brand zu stecken. Einen seiner Vertrauensleute hat er beauftragt, aus Deutschland die Granaten zu besorgen. Sechs Polizeibeamte haben zweimal bei Wallat Hausdurchsuchungen vorgenommen, konnten aber nichts finden. Bei einer von mir geleiteten Hausdurchsuchung wurden aber Revolver, Granaten und Sprengmaterial gefunden. Alle diese Dinge waren sehr gut versteckt. Zwei Revolver wurden in der Scheune unter Balken versteckt und mit Staud bestreut gefunden, eine Granate in einem Eimer voll altem Eisen auf dem Boden. Parteilichkeiten und Schriftstücke wurden in einer Dreifachmaschine versteckt aufgefunden. Bei der Voruntersuchung gab Wallat alles an. Johann erklärte, er habe den Befehl, litauische Versammlungen zu führen, von der Kreisleitung erhalten. Seit Mitte 1933 wurden litauische Versammlungen öfters auch an anderen Orten gestört, so z. B. wurde bei litauischen Abendkursen in Aukenort von GSA-Mitgliedern durchs Fenster ein Stein geworfen. Dieser Stein wurde mit einer betriebligen Wucht geschleudert, daß ein Mädchen, das vom Stein am Fuß getroffen wurde, mehrere Tage das Bett hüten mußte.“ Vor: „Mit Ihnen bekannt, daß die GSA-Jugend in Hendekrug von einem gewissen Müller befehligt wurde?“ — Zeuge: „Müller ist ein nicht geringer Führer der SA. Wie ich erfahren habe, befehligte er ziemlich oft das Büro der GSA in Hendekrug, in dem er Aufklärungen über die Tätigkeit der SA erteilte.“ — Vor: „Hat er da nicht auch ausgeführt, welche Hilfe er den Memelländern im Falle eines Aufstandes gewähren kann?“ — Zeuge: „Nach einem Besuche Müllers äußerte sich Willi Junker, daß „unser Volk“ sagte: „Einen Aufstand zu veranstalten ist eine ganze Meilerei. Es ist nur notwendig, daß sich einige Leute ein paar Stunden mit dem litauischen Militär beschäftigen. Das übrige wird schon die SA besorgen, die in jedem Augenblick ihnen zu Hilfe kommen kann.“ Bemerkenswert ist, daß Willi Junker nach dem Besuche Müllers seinen Gruppenmitgliedern sehr eifrig Unterricht in Topographie gab. Jedes Mitglied der SA sollte imstande sein, der SA jeden Weg, der fahrbar oder gangbar ist, zu zeigen.“

Nach einer kurzen Pause wird die Vernehmung fortgesetzt. Auf Befragen des Vorsitzenden albt der Zeuge an, daß militärische Übungen in den Wäldern einige Male stattgefunden hätten. Von den Teilnehmern der Heidekrüger Gruppe kennt der Zeuge keinen. Die dortige SA, welche auch in ihrem Büro Übungen abgehalten, will Junker sei von einer geheimen Versammlung der Memeler SA nach Hendekrug gekommen und habe dort erzählt, daß die Memeler SA sich eine einfache, einfarbige Uniform an schaffen wolle. Es sei außerdem beschlossen worden, eine Krone anzuschaffen, die einen Totenkopf aufweise. Schneiderei sollte alles besorgen. Am 15. 1. 1934 sollte die Schützenversammlung anlässlich der Feier der Heimkehr des Gebiets mit Litauen durch Stinbomden gefeiert werden. Zu einer solchen Störung ist es zwar nicht gekommen, aber man fand doch zwei Gefäße mit flüchtiger Flüssigkeit.

Auf Befragen von Staatsanwaltschaftsrat Monstavičius erklärt der Zeuge, daß die Perankaltes der geheimen Versammlung sich auf einen Befehl des Führers berufen hätten. — Peteret und Kubutut gehörten der Gruppe Wallat an und hätten an der geheimen Versammlung teilgenommen. Willi Junker habe einmal gesagt, die Ideen der GSA und Sowog seien die gleichen und der Führer trete sei ohne Bedeutung. Deswegen sei der Zeuge überzeugt gewesen, daß im Falle eines Aufstandes die beiden Parteien, zwischen denen es ja auch keinen organisatorischen Unterschied gab, Hand in Hand geben würden. Aufzeichnungen zwischen deutsch und litauisch Eingefesteten seien auch vor Gründung der Parteien vorakommen, aber nicht mit der Regelmäßigkeit wie nach der Gründung der Parteien, wo auch litauische Versammlungen ein schematischer Terror entwickelt wurde.

Rechtsanwält Szlezewicis erkundigt sich nach Anant Wallat. Dieser sei, sagt der Zeuge, genau über die Terrorakte informiert gewesen, die die Gruppe Wallat vorbereitete. Er habe auch an den Vorbereitungen teilgenommen und im Laufe der Voruntersuchung erzählt, daß er von dem Attentat auf Loops erwußt habe. Auf Befragen der Rechtsanwältin Sarin, Stanfawicjus, Pulota, Engleris erklärt der Zeuge, daß er über die Tätigkeit der



## Memel, 20. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Befragungen durch den Kommandanten

Die „Elta“ meldet: Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Piromonas, hat den Handlungsgehilfen Heinrich Grimm und Frau Helene Grimm, beide aus Memel, mit je 300 Lit oder einem Monat Gefängnis bestraft, weil sie die Polizei bei Ausübung ihrer Pflichten bedroht, beschimpft und sich ihr widersetzt haben.

Der Fleischer Arthur Kupsch und der Statenslose Chauffeur Michel Glakeries, beide aus Pröfals, Kreis Memel, sind auf drei Monate nach dem Gefängnis in Bajorhen gebracht worden, weil es sich bei ihnen um Personen handele, die die öffentliche Ordnung gefährden.

### Verfahren gegen zwei Memelländer

Die Staatsfischerpolizei hat einige Verfahren, die auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat geführt wurden, beendet und die Akten dem Staatsanwalt bei der Appellationskammer zugefandt. In einem Verfahren handelt es sich um den Besitzer Spilgies aus Schillgallen im Kreise Pogegen, der den Postbeamten von Stonischken beleidigt hat, indem er ihn mit „Geldverräter“ bezeichnete und außerdem „Heil Hitler“ und Ähnliches rief. Spilgies steht bis zum Abschluß des Gerichtsverfahrens unter Polizeiaufsicht. Der zweite Fall betrifft den Besitzer Christoph Vohleit aus Greyhöhlen im Kreise Pogegen, der das Bild des Staatspräsidenten sehr verächtlich gemacht hat.

### Der Ankauf von Baconschweinen im März und April

Die Kommission des Direktoriums zur Regelung des Ankaufs von Baconschweinen hat in ihrer letzten Sitzung, an der Mitglieder des Direktoriums, der Landwirtschaftskammer, des Letuwojs Ekspertes und der Ukininku Draugija teilnahmen, beschlossen, den Ankauf von Baconschweinen so zu regeln, daß im Monat März ebenso wie im Februar wieder eine Karte auf je zweieinhalb Schweine auszugeben werden, denn die Zahl der zum Verkauf geeigneten Baconschweine ist im Monat März ebenso groß wie im Februar. Die Verteilung der Karten wird nach folgenden Richtlinien erfolgen:

Die Kommission des Direktoriums wird ausrechnen, wieviel Schweine auf Grund der von den Gemeindevorstehern eingereichten Listen auf die einzelnen Gemeinden entfallen und wird die entsprechende Anzahl von Karten mit sämtlichen Listen den Vordräten zuschicken. Die Gemeindevorstehrer werden diese Karten von den Vordräten in Empfang nehmen und sie entsprechend den bestehenden Bestimmungen in der Gemeinde verteilen.

Die Zahl der für den Verkauf geeigneten Baconschweine im April wird größer sein. Da jedoch im April auch nur 4000 Karten zur Ausgabe gelangen

können, so werden auf je drei Schweine nur eine Karte entfallen.

Die Verteilung der Karten im April wird wie folgt stattfinden: für ein Schwein eine Karte, für zwei Schweine eine Karte, für drei Schweine eine Karte, für vier Schweine eine Karte, für fünf Schweine eine Karte, für sechs Schweine zwei Karten, für sieben Schweine zwei Karten, für acht Schweine zwei Karten, für neun bis elf Schweine drei Karten, für zwölf Schweine vier Karten und für alle weiteren drei Schweine je eine Karte.

Die Gemeindevorstehrer werden besonders darauf hingewiesen, daß das Direktorium die Kartenausgabe für die Abnahme von Baconschweinen den Vordräten übergeben hat und daß man sich in allen Angelegenheiten, die die Ausgabe von Karten für Baconschweine betreffen, nur an den Vordrat seines Kreises zu wenden hat.

### Überschreitung der Fahrgeschwindigkeit bei Schmutzwetter

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Es häufen sich die Klagen aus dem Publikum darüber, daß von den innerhalb der Stadt verkehrenden Fahrzeugen, namentlich Kraftfahrzeugen, bei Schmutzwetter die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritten und das Publikum häufig mit Straßenschmutz angespritzt wird. Nach der Straßenpolizeiverordnung ist die Fahrgeschwindigkeit, wenn die Fahrbahn mit Wasser oder Schlamm bedeckt ist, so einzurichten, daß ein Anspritzen der Fußgänger mit Straßenschmutz vermieden wird. Übertretungen dieser Bestimmungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 Lit oder entsprechender Haft bestraft.

Ferner dürfen die Brücken nach den geltenden Verkehrsvorschriften, ganz gleich welches Wetter herrscht, von allen Fahrzeugen, also auch von Kraftfahrzeugen, nur ganz langsam bzw. in Schrittgang verfahren werden. Auch diese Bestimmung wird häufig nicht beachtet. Die diensttunenden Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf die Einhaltung dieser Bestimmungen ihr besonderes Augenmerk zu richten und Übertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

### Segelschlittenfahrt nach Schwarzort

## Zwischen zwei Löffeln Erbsensuppe...

Für den, der nicht genau hinsah, trug das Haff am Sonntag noch genau die gleiche Eisdicke wie am Sonnabend. Die Eisfestigkeit aber, die vor ihrem Klubhaus am Ende von Schmelz darauf brennen, sich wieder einmal auf einer Eisbootfahrt den Staub der arbeitsreichen Woche hinwegfegen zu lassen, stellen mit einem laugenden Auge fest, daß zwar ein rechtshaffener Sturm aus Westen bläst, und das ist schön, denn eine Eisnacht rührt sich bei schwachem Wind noch weniger von der Stelle als eine dicke vollgefressene Ente, mit dem anderen, dem weinenden Auge aber sehen sie, daß Luft und Himmel grau in grau verunten sind und daß über das von vielen bleigrauen Wasserflächen bedeckte Eis die dicken Regenstrahlen nur so hinwegfegen.

Es geht gegen Mittag. Die dicke Erbsensuppe, die auf dem Herd langsam dahinsuppelt, ist noch nicht ganz gar, und so werden wir erst ein paar Schläge verlohnen.

Würden wir das volle Segel setzen, der Wind würde uns sonstwo hintragen. Also reifen wir es sorgfältig, tragen dann den Schlitten über das breite Aufwasser, das sich auf dem Eis am Ufer gebildet hat und machen ihn dann klar zur Fahrt. Zwei Mann hoch drücken wir uns unter allen möglichen Gliederverrenkungen in die „Passagier-

\* Die Erkaufführung des Lustspiels „Ein Glas Wasser“ von Scribe in der Neubearbeitung von Otto Stodhausen geht heute, Mittwoch abend, in Szene. Das Stück wird morgen, Donnerstag, im halben Abonnement und Montag (Abonnement grün), dem 25. Februar und Dienstag, dem 26. Februar (Abonnement rot) wiederholt.

\* Diebstahl. Vor etwa 14 Tagen ist einem hiesigen Bürger in einem Lokal in der Holzstraße eine blaue Schirmmütze und ein Seidenschal, schwarzgrau kariert, entwendet worden.

### Schöffengericht Pröfals

Diebstahl. Der Arbeiter Jonas B. aus Pröfals hatte eine Jade und einen Hammer von dem Besitzer Bertel aus Grumbeln entwendet. Der Angeklagte bestritt, die Sachen gestohlen zu haben, sondern er wollte sie von dem Sohn des Besitzers geliehen haben. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Ungunsten des Angeklagten aus und er wurde wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Weiter hatte sich wegen Diebstahls die 19 Jahre alte Ehefrau Anna B. aus Schäferei zu verantworten. Ihr wurde zur Last gelegt, im Juli 1934 einen Kopfkissenbezug von einer gewissen Saburjane gestohlen zu haben. Die Angeklagte erklärte, diesen Kopfkissenbezug im Aesfeld gefunden zu haben. Das Gericht nahm jedoch Diebstahl als erwiesen an und verurteilte die Angeklagte mit Rücksicht auf ihre Jugend jedoch nur mit einem Verweis. — Außerdem hatte sich noch der Arbeiter Michel G. aus Jodicken zu verantworten. Als es bei dem Besitzer Tiedke brannte, hatte er einige Sachen entwendet. Der Angeklagte bestritt dieses. Er wurde jedoch durch Zeugenansaaen überführt, infolge des niedrigen Wertes der Sachen aber nur zu einer Geldstrafe von zehn Lit verurteilt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Februar 1935.

Geboren: Ein Sohn: dem Weber Petras Domarkas; dem Arbeiter Antanas Endrekus von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Heinrich Schinkus; dem Tapezierermeister Karl Richard Frih Klein von hier. Gestorben: Yvonia Elisabeth Embacher, 5 Wochen alt, von hier.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Velleimmungen bewirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser prompte Behebung der darniederliegenden Verdauung und Entgiftung des Darmkanals. Arztl. best. empföhl.

Rehrung hinausblicken mag, weichen schnell zurück, dann gibt die dunkelgrüne Wand des Waldes von Schäferei die Kulisse für unser weißes Eisboot ab, und schon ist auch die dunkle Reihe der Fichten da, die, in das Eis des Haffes gesteckt, den sicheren Weg von Schäferei nach Schwarzort anzeigen. Denn auf der Rehrungsseite soll es nördlich von Schwarzort Blänken (offene Stellen) geben, und da der Sturm das überall auf dem Eise stehende Wasser stark kräuselt, die Blänken als solche also nicht zu erkennen sind, ziehen wir es vor, erst vor Schäferei auf Schwarzort zuzuhalten und das Kreuzen gegen den Wind in Kauf zu nehmen.

Trotzdem sind wir in zwanzig Minuten in Schwarzort. Dort stapfen wir die paar Schritte bis zum Ufer, trinken im Gasthaus Hainnis einen



„Dort stapfen wir die paar Schritte bis zum Ufer...“

heissen Grog, denn der gehört nun einmal zu einer richtigen Segelschlittenfahrt, und dann sind wir wieder bei unserm Eisboot.

Die mächtigen Kiefern auf den hohen Bergen, auf denen sich noch der Schnee gehalten hat, schauen im Sturm hin und her, aber in Schwarzort selbst und ein ganzes Stück auf dem Haff ist von dem Sturm aus See kaum etwas zu spüren, so sehr legen die bewaldeten Berge ihre schützenden Arme um die Häuser. Wir müssen den Schlitten erst ein ganzes Stück auf das Haff hinausschieben, ehe wir Wind bekommen, dann aber faucht er im 80-Kilometer-Tempo davon. Es ist kein ganz sanftes Gleiten, denn das Eis ist ein ganz wenig uneben, und von den wippenden Läufern überträgt sich die kaum spürbare Erschütterung auf den schmalen Kumpf. Kein Kiel und kein Schwert vergrößern die Reibung und überhaupt ist so eine Segelschlittenfahrt etwas ganz anderes wie eine Bootsfahrt auf dem Wasser.

Eine kurze Wendung in den Wind: der Schlitten steht wieder vor dem Bootshaus. Genau zwölf Minuten haben wir für die Strecke gebraucht, obwohl wir wieder einen weiten Bogen nach Schäferei zu gemacht haben. Immer noch sind Licht und Farben rot, und es gibt kein algerndes Spiel der Sonne auf blankem Eis und frischem Schnee. Trotzdem setzen wir, die wir vorne in der „Passagierkabine“ lagen, uns nacheinander hinter das Mastseil, denn richtigen Spaß macht die Eissegelrei erst dann, wenn man selbst am Steuer sitzt, einen kräftigen Wind in den Segeln hat und vor sich die weite Fläche des Haffes. Mittlerweile ist die Erbsensuppe ganz fertig geworden, sie schmeckt prachtwoll; das Gesicht, von Wasser, Schnee und Eisnadeln maffiert, glüht förmlich, und noch in den nächsten Tagen spürt man, obwohl man wirklich keine große Sache angestellt hat, sondern alles in allem nur einen halben Tag in der frischen Luft war, die wohlige Entspannung dieser schönen Fahrt. mk.



Links: Der Segelschlitten wird vom Ufer durch das Aufwasser auf das Eis getragen. Die Aufnahme, die vom Tafelmaß aus gemacht worden ist, zeigt deutlich die Konstruktion und die Einzelheiten einer modernen Eisnacht: im vordersten Drittel kreuzt den schmittigen Schlittenkörper im rechten Winkel die Läuferplanke, die rechts und links Vrongeleusen führt. Die dritte Luke sitzt im Deck und folgt den Drahtseilen, die von dem im „Kodpit“ befindlichen und auf dem Bild deutlich sichtbaren Mastseil gezogen werden. Vor dem „Kodpit“ befindet sich die „Passagierkabine“, in der ein und, wenn es not tut, auch zwei Begleiter Platz haben. Rechts: Der Schlitten wird zur Fahrt klargemacht.



# Jugend im Ring — Reise nach Reval

Meisterschaftskämpfe beim „V. f. S. A.“-Memel — Dreimal gegen estländische Boxer  
Kuura geht nach Helsingfors...

Am kommenden Sonntag, dem 24. Februar, wird der „Verein für Schwerathletik-Memel“ im Schützenhause die Boxmeisterschaften seiner Jugendabteilung zum Austrag bringen. An diesen Kämpfen werden sich etwa 14 jugendliche Teilnehmer, es sind also etwa sechs bis sieben Kämpfe zu erwarten. Um das Programm zu vervollständigen, steigen noch zwei Senior-Kämpfe, und zwar werden sich im Federgewicht Demenichus und Strangulies einen Revandekampf liefern — das erste Treffen der beiden Boxer endete bekanntlich unentschieden — und im Mittelgewicht werden sich die Vereinsmeister Tydecks und Steputtis gegenüberstehen. Von den Junioren-Kämpfern seien nur einige erwähnt, die bereits letztes im Memeler Ring ihr Können gezeigt haben, u. a. Ermoneit, Volkinski, Jonas und Ginars.

Außer den Boxern werden noch einige Memeler Gewichtheber an der Veranstaltung teilnehmen. So Stelgies, Jaguttis und Thiesert, die in der Zwischenzeit eifrig trainiert haben und die bestehenden Landesrekorde übertreffen wollen. Ferner sei darauf hingewiesen, daß gewissermaßen als „Einlage“ des Programms einige „komische Attraktionen“ zur Vorführung gelangen werden. Nähere Einzelheiten hierzu werden nicht verraten, um den vorausichtlich großen Erfolg dieser Ueberrafung nicht zu schmälern; „gutunterrichtete Kreise“ erzählen aber, daß man sich vor Lachen werde biegen können; bleibt nur zu wünschen übrig, daß alle Teilnehmer „unverbogen“ wieder nach Hause kommen werden.

Die Reichhaltigkeit und das abwechslungsreiche Programm läßt also mit viel Berechtigung annehmen, daß auch die Jugendmeisterschaften des Vereins für Schwerathletik einen ebenso zahlreichen Besuch finden werden wie die früheren Veranstaltungen des Vereins. Beginn pünktlich 4 Uhr nachmittags.

Das schon seit langem geplante Revandereisen zwischen einer Memeler Boxmannschaft und der Estländischen Ländermannschaft ist nun endgültig für die ersten Tage des März vereinbart worden. Es werden insgesamt drei Treffen ausgetragen werden. Zuerst findet ein Kampf gegen die Städte-Boxmannschaft von Rakvere, dann geht es weiter nach Dorpat, wo die Memeler ebenfalls gegen eine Stadtvertretung in den Ring gehen werden, und den Abschluß der Fahrt bildet der Rückkampf gegen die Boxer von Reval, die mit vollem Recht als die Estländische Ländermannschaft bezeichnet werden können. Die Memeler Mannschaft wird in folgender Aufstellung die Reise nach Estland antreten: Fliegen: Strangulies (W. f. S. A.); Bantam: Demenichus (W. f. S. A.); Feder: Kovas (R. D. S.); Leicht: Salkauskas (R. D. S.); Welter: Laurinat (W. f. S. A.); Mittel: Rukultes (W. f. S. A.); Halbschwer: Vertuleit (W. f. S. A.) und Schwer: Vinca (Polizei-Sport).

Die Gegner der Memeler in Reval werden aller Voraussicht nach die vor einigen Tagen ermittelten neuen „Stadtmeister“ sein. Diese Meisterliste enthält folgende Namen: Fliegen: Danwald; Bantam: Freimuth; Feder: Seeburg; Leicht: Stepulow I; Welter: Stepulow II; Mittel: Reinde; Halbschwer: Salong; Schwer: Belmann.

Ermwähnt sei noch, daß der bisherige Trainer der Memeler Boxvereine, Kuura-Reval, in der nächsten Zeit Memel verlassen wird, da er die Stellung eines städtischen Trainers in der finnländischen Hauptstadt Helsingfors angenommen hat.

## Heydekrug, 20. Februar

### Raubüberfall auf eine Greifin

Die Waise der alten Frau in Höhe von 70 Lit geraubt — Der Täter bereits ermittelt

Ein frecher und brutaler Raubüberfall wurde am Dienstag morgen auf die 75 Jahre alte Frau Kassat, die in der Bergstraße Nr. 15 wohnt und infolge Weibbruchs seit längerer Zeit zu Bett liegt, verübt. Der Räuber, der eine Maske trug, hat 70 Lit geraubt. Als Täter konnte der Sohn einer Flurnachbarin der alten Frau, Bernhard Gostow, ermittelt werden; er hat die Tat bereits eingestanden.

Zu dem Raubüberfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Kurz nach 7 Uhr, nachdem eben vorher die Waise der Frau Kassat, welche ihr die Aufsicht über die Wohnung verlassen hatte, erschien bei der alten Frau ein maskierter junger Mann und forderte die Greifin auf, ihm ihr Geld auszuhändigen. Da die Frau ihn zunächst nicht verstand, begann er sie zu würgen. Die Greifin bat darauf um Schonung und versprach, ihm Geld zu geben, wenn er von ihr abliehe. Der Bürsche gab die alte Frau darauf frei. Er setzte sich dann in den Besitz der Vertikofschlüssel, die in der Feuerkassette lagen, und öffnete die verschlossene Schublade, in der sich in einer Handtasche 80 Lit befanden. Auf die Bitte der Frau, ihr doch nicht alles Geld zu nehmen, gab ihr der Bürsche einen Zehnlikschein zurück und steckte das übrige Geld, einen Fünfzig- und einen Zwanziglikschein, ein. Dann verließ er die Wohnung.

Da die alte Frau das Bett nicht verlassen kann, erfuhren die Nachbarn erst nach 10 Uhr von dem Raubüberfall; sie meldeten ihn sofort der Polizei. Frau Kassat gab der Polizei an, daß sie den Bürschen trotz seiner Maske erkannt haben will, und zwar als einen gewissen Bernhard Gostow, den Sohn einer Flurnachbarin.

Die Polizei nahm die Ermittlungen in dieser Richtung sofort auf und stellte fest, daß Gostow seit

Dienstag morgen verschwunden war. Er hatte angegeben, daß er nach Memel fahren werde. Noch am Dienstag abend gelang es der Polizei, Gostow zu verhaften. Er war gerade im Begriff, sich bei einem Heydekruger Autobesitzer Fahrgelegenheit nach Memel zu sichern. Anfangs leugnete Gostow die Tat und erst am Mittwoch morgen legte er ein Geständnis ab. Er gab zu, den Raubüberfall auf die Greifin ausgeführt zu haben. Das geraubte Geld ist allerdings bei ihm nicht gefunden worden. Bisher war es auch nicht möglich, von ihm herauszubekommen, wo er das Geld gelassen hat.

### Heydekruger, unterstützt die Suppentische!

Uns wird geschrieben: Wie in den früheren Jahren, so besteht auch in diesem Winter in Heydekrug wieder eine Suppentische. Wie notwendig eine solche Küche ist, geht daraus hervor, daß die Zahl derer, die sie in An-

spruch nehmen, immer größer wird. Dreimal in der Woche ist die Suppentische geöffnet, und an jedem dieser Tage werden über 200 Portionen an arme und arbeitschwache Personen ausgegeben. Die Einrichtung der Suppentische sowie die Anschaffung einiger notwendiger Geräte, darunter eines neuen großen Kessels, war erfreulicherweise aus Mitteln der Winterhilfe möglich, und dank der erfreulichen Spenden von Seiten der Heydekruger Mitbürger und der Freiwilligen Mitarbeit der Damen des Frauenvereins konnte dieses Werk der Nächstenliebe seit Neujahr dieses Jahres durchgeführt werden. Noch ist jedoch der Winter nicht zu Ende und die Not ist groß. Leider gehen die vorhandenen Lebensmittel und Geldmittel schon zur Neige. Bis auf einen ausreichenden Vorrat an Kartoffeln sind alle anderen Vorräte an Nahrungsmitteln, die zum Kochen einer nahrhaften Suppe benötigt werden, fast gänzlich aufgebraucht.

Es ergeht daher an die Heydekruger Bürger die herliche Bitte, dieses Liebeswerk durch freiwillige Spenden an geeigneten Nahrungsmitteln zu unterstützen und auf diese Weise mitzuwirken, die Suppentische den Winter hindurch zu erhalten.

Freundliche Geber werden gebeten, entsprechende Lebensmittel am Montag, Mittwoch oder Freitag

jeder Woche in den Vormittagsstunden von 9-11 Uhr an die Suppentische abzugeben. Außerdem werden Spenden auf dem Gemeindeamt jederzeit entgegengenommen oder auf telephonischen Anruf unter Nr. 45 auch abgeholt.

\* Vermißt wird seit einiger Zeit der Bestfischer Albert Heydemann aus Rinten. Heydemann ist 17 Jahre alt und war Anfangs Januar bei dem Bestfischer Katries in Neusäß-Scheer als Fischer in Stellung. Da er einige leichte Diebstähle ausgeführt hat, nimmt sein Vater an, daß er sich irgendwo im Gebiet herumtreibt. Die Polizei bittet Personen, die Angaben über Heydemann machen können, sich bei der Polizeistation in Heydekrug oder der nächstgelegenen Polizei zu melden.

\* Diebstähle. Während des Dienstagmarktes wurden dem Bestfischer Heinrich Scherfus aus Uffeln vom Schlitten, den er auf einem Hof des Kaufmanns Wehlt untergestellt hatte, eine grünweiße emallierte Schüssel, enthaltend zehn Pfund Schweinefleisch und drei Pfund Rindfleisch, entwendet. Einem anderen Bestfischer verlohnte auf demselben Hof von seinem Fuhrwerk eine Dede. Als Täterin kommt eine Frau in Frage, die von anderen Leuten beobachtet wurde, als sie sich an dem Wagen zu schaffen machte.

## Memelgau

### Kreis Memel

ist, Lankuppen, 19. Februar. [Mit dem Fahrrad in ein Fischerloch gefahren.] Dieser Tage kam der Schmied W. aus einem Nachbarort mit seinem Fahrrad den Minge-Kanal entlang von Memel gefahren. Dabei fuhr er in ein großes Fischerloch hinein. Während das Rad sofort unterging, konnte er sich am Eise solange festhalten, bis ein Bestfischer, der gerade Holz aus dem Walde fuhr, ihn bemerkte und rettete.

Gullmen-Wiedutaten, 19. Februar. [Die Schulen vorübergehend geschlossen.] In der hiesigen Umgegend hat sich in letzter Zeit die Grippe sehr stark verbreitet. Da fast alle Schulkinder der Schule Gullmen-Wiedutaten erkrankt sind, wurde der Unterricht heute auf zehn Tage geschlossen. — Wegen Erkrankung der Schulleiterin wurde auch die Schule Eistrawitschen auf bestimmte Zeit geschlossen.

### Kreis Heydekrug

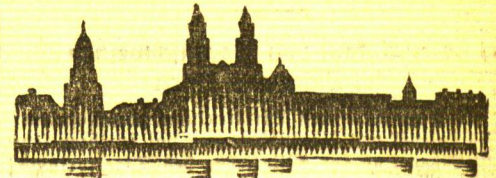
ps. Aufreiten, 20. Februar. [Wer Ladeherzt.] Am Montag war der Verlademarkt auf dem hiesigen Bahnhof gut besucht. Zur Abnahme gelangten 93 Bacon- und 42 Fettschweine, welche die bisherigen Preise erzielten. Die Baconschweine wurden zur Exportschlachtere nach Memel verladen, während die Fettschweine, die ausschließlich nur von Landwirten aus dem Memelgebiet genommen wurden, zur Verladung nach der Tschechoslowakei kamen. Etwa 35 Schweine beider Sorten mußten zurückgewiesen werden, weil sie nicht den gestellten Bedingungen entsprachen. Bei den letzten Verladetagen hat sich in der Anfuhr eine gewisse Disziplinlosigkeit breit gemacht. Jeder Landwirt zeigt das Bestreben, als erster abgefertigt zu werden. Deshalb sind die Fuhrwerke auf der Bahnhofsausfuhr in zwei Stellenreihen sogar in drei

Reihen aufgeföhren und bilden dadurch ein unangenehmes Verkehrshindernis. Bei Begegnung ist ein Ausweichen unmöglich und führt regelmäßig zu Zusammenstoßen und scharfen Auseinandersetzungen.

ok. Schafunellen, 19. Februar. [Die Rippen gebrochen.] Dieser Tage wurde der Bestfischer L. aus Schafunellen von einem schweren Unfall getroffen. Er war beim Umladen von Holz aus einem Fuhrwerk beschäftigt. Bei der Klärung fiel er so unglücklich auf einen in der Nähe liegenden Baumstamm, daß er sich mehrere Rippen brach. Der Verunglückte mußte in das Krankenhaus in Heydekrug eingeliefert werden.

st. Schillingen, 19. Februar. [Unfall in Folge Glätte.] An einem der letzten Tage verunglückte die Bestfischerin W. Als sie über den Hof ging, fiel sie so unglücklich, daß sie ein Bein brach. Die Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden.

ik. Bestfischer Stonies-Lampaten lieferte am letzten Montag ein Schwein an den Fleischmeister Hofe in Rinten ab, das das respektable Gewicht von 8,60 Zentnern erreicht hatte. Bei den niedrigen Schweinepreisen erhielt er für dieses schwere Tier jedoch nur etwas über 200 Lit (24 Cent je Pfund).



## Kraunas, 20. Februar

b. Schanen, 19. Februar. [Familienabend.] Am Sonntag, dem 8. März, findet in den Räumen der deutschen Mittelschule zum Besten der evangelisch-lutherischen Kirchentasse ein Familienabend

### Zwangsversteigerung

Freitag, den 22. Februar 1935, vorm. 10 Uhr, werde ich in Pögegen in der Auwerkhofstr. Kropat (1894) ein anderweitig geplantes Triumph-Motorrad (älteres engl. Modell) und um 11 Uhr vorm. bei Keding ein Personauto „Erskine“ öffentl. meistbiet. geg. Verabz. versteigern GoldBus, Gerichtsvollzieher Pögegen, Telephon 78

### Neustubben, Pögegen

Einen sächlichen zuverlässigen Kutscher sucht von sofort Kaufmann Emil Schenk Neustubben Post, Bahn Stationen.

### Plöcken

Zu verkaufen Krankenwagen (Dreirad), gut erhalten, mit einer Hand im Gange und drehen leicht zu fahren. Auskunft durch (1881) Hr. Tennigkeit Plöcken, Nr. Memel Telefon 4.

### Plaschen

Ein Wein Lebrling stellt ein Fallos Schmiedemeister Plaschen Postort

### Landw. Verein Memel Sitzung

Donnerstag, den 21. Februar nachmittags 3 Uhr in Fischers Weinstuben.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder 2. Vortrag eines Beamten der Landwirtschaftskammer mit Lichtbildern „Heurhebung auf Trockengeräten“ 3. Vorträge der Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand.



## Geheimnis der Sterne...

Roman von Liesbet Dill

44. Fortsetzung Nachdruck verboten

Fee wartete auf den Telefonanruf. Aber es geschah nichts. Sie kleidete sich an und ging in die Stadt. Die Unruhe trieb sie hinaus. Es war kalt, ein klarer Himmel spannte sich über der Stadt. Der Wind hatte die Wolken vertrieben, sie flohen alle nach einer Richtung, dem Meere zu. Auf den getrockneten Wiesen liefen Kinder Schlittschuh. Als sie die Allee hinaufkam, sah sie vor dem stillen Kavalierhaus im Garten eine schlanke Frau stehen in einem dunklen, pelzbesetzten Mantel, die mit einem alten Diener sprach, der den Besen in den Schneehaufen gestemmt, vor ihr stand.

Auf der Treppe des Wollgeschäfts stand die alte Dame, in ihre schwarze Wollpelz eingemummelt. „Haben Sie es auch gehört?“ rief die alte Dame sie an. „Auf der Jagd aßtern soll einer erschossen worden sein. Eben laute mir ein Holzhauser. Aber der Mann war nicht, wer es ist?“

„Das weiß ich nicht. Der Mann hatte es auch nur sagen hören. Sie haben ihn eben in den Erbprinzen gebracht. Doktor Heinrich ist schon dort, der Untersuchungsrichter wird erwartet. Es wird so ein Geheimnis darum gemacht, als ob nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei.“

weiter! Sie kommen gleich aus dem Haus und bringen ihn. Sie trugen ihn gerade aus dem Auto heraus, als ich vorbeikam. Ich bin ihnen in den Weg gelaufen.“ Und das Mädchen verbar das Gesicht vor Entsetzen in ihrem Muff.

„Wer packte sie beim Arm. Wer ist es denn — wer?“

„Vorberg! Erschossen — aßtern — auf der Jagd —“ rief das Mädchen hervor.

„Ach — — — — —“ rief sie. Ihre Stimme erschallte... ihr Denken löschte aus. Ihr Herz hörte auf zu hämmern...

„Sehen Sie nicht hin, gnädige Frau... da kommt die Wahre, darauf liegt er. Und ich, ich muß gerade vorbeikommen, als sie ihn aus dem Wagen ins Haus tragen...“ jammerte das Mädchen. „In den Tanzsaal haben sie ihn geleitet.“

„Wer hat ihn denn erschossen?“ fragte die Frau und zog ihre Pelzlinie fester.

„Er sich selbst, sagen sie, mit seinem eigenen Gewehr, es lag neben ihm, die eigene Kugel hat ihn getötet. Aber, ob das wahr ist... weiß man nicht. Weßhalb sollte er sich getötet haben?“ Das zitternde Mädchen hielt den Muff an das Kinn gedrückt und stand im Schnee, an allen Gliedern zitternd und sie sah Fee an.

„Und weßhalb hört man das erst heute? Man würde es doch gestern Abend schon?“ fragte Fee mit erschauer Stimme, die fremd und wie aus weiter Ferne klang.

„Man soll ihn lange gesucht haben, bei dem Schneetreiben war das schwer... mehr weiß ich auch nicht.“

stand um den schönen Mund eingegraben. „Weßhalb nicht?“

„Man wird es in der Abendzeitung lesen.“ Das Mädchen sah Fee an. „Geben Sie lieber nicht zu ihr, die — ist ja — an allem Schuld“, stieß es hervor und, ihre Tränen nicht mehr weikend, hielt sie sich den Muff vorz Gesicht, wandte sich ab und lief nach der Stadt zu.

Die alte Frau sagte etwas hinter ihr her, aber Fee hörte es nicht. Sie ging durch die Allee, auf das altmodische Kavalierhaus zu. Der Garten war leer. Der Diener öffnete ihr und ließ sie in einen hellen, hohen Flur eintreten. An gewickelten Wänden hingen Kupferstücke und alte Waffen. Eine blanke Mitternacht stand stumm in einer Ecke. Die geschlitzten Augen der eisernen Gestalt schauten ihr nach. Mit zitternden Knien stieg sie eine Treppe hinauf. Der Diener ließ sie eintreten. Eine hohe, schlanke Frau erhob sich von einem Sessel mit einem verfürten Ausdruck in den dunklen Augen.

Der weißhaarige Diener nannte Fees Namen und verschwand lautlos. Die beiden Frauen standen sich gegenüber. Fee schloß die Waden unter sich wankten, einen Augenblick nur, dann fand sie sich in einem Sessel wieder. Jemand nahm ihr den Pelz von den Schultern, ein Rissen wurde ihr in den Nacken geschoben, und zwei Frauenamen saßen sie fortgehend an.

„Verzeihung — daß ich hier so eintreue — aber, ich habe — ein Gerücht gehört — ist das wahr, daß — Vorberg —“ ihre Stimme brach...

Eine tödliche Furcht packte Fee, das Schreckliche beständig zu hören... aus dem Munde dieser Frau, die sie so mittelbig betrachtete. Nur kein Mitleid, keine Schonung... Was wissen Sie von dieser Jagd? Wer hat es getan? Und wann ist es geschehen? Sprechen Sie doch! Ich weiß ja nichts... Gerüchte, auf der Straße aufgeföhren. Ich muß Gewißheit haben, stieß sie hervor und klammerte sich an die Lehne des Sessels. „Sprechen Sie doch!“ flehte sie. „Was ist — mit — Vorberg?“

Das Wort fiel, hart wie ein Weiltieb in die Stille...

„Neben Fees blaßes Gesicht lief ein Rucken. „Ach —“, sagte sie nur, „ach —“. Sie hielt sich fest, sie war nicht mehr, das Zimmer verlor, tauchte unter. Alles ward schwarz, wie ausgelöscht. „Es ist also wahr“, sagte sie tonlos und furch das lole, verwirrte Haar glatt. „Und wer hat es getan?“

„Das weiß vorläufig noch kein Mensch. Wahrscheinlich er selbst.“

Fee sah sie starr an. Sie sah das Mitleid in den Augen Frau von Wachtenbrocks. Es war nicht mehr das Gesicht einer jungen Frau. Es war reif und schön, aber — wie versteinert vor Schmerz. Die Fassung verließ sie dieser Frau gegenüber, die so kühl und sicher ihr Leben lenkte, die nichts aus dem Geleise warf oder zu werfen schien.

„Vorberg —“ stieß sie hervor. „Sollte sich selbst —? Das glaube ich nicht... das glaube ich niemals!“ rief sie. Wälder jagten sich... Sie sah „ihn“ vor sich auf der Brücke im Jagdhaus, der pelzbesetzten Lederjoppe, wie sie ihn am ersten Tag gesehen hatte. „Gut, daß Sie kommen, mir ist ein altes Weib über den Weg gelaufen. Feel...“ Aber als er ging, kam die Dumenfammer mit ihrem Hundewegeln über die Brücke und kreuzte seinen Weg. „Sei ruhig, Fee, dir geschieht nichts mehr!“ So hatten sie sich getrennt. An der Brücke sah er sich noch einmal um, griff an seinen Jagdmantel, seine Augen leuchteten sie an. Und nun — war das zu begreifen? Ein Mensch, der gestern noch vor uns gekniet, uns gerührt, mit dem man sprach, der uns anlacht mit seinen schönen Zähnen... ist heute tot! Wo ist er, und wohin ist er gequamen? Ist er noch um uns? Ist alles von ihm vernichtet für immer? Und warum? Mit geschlossenen Augen lehnte sie im Sessel. Ihr graute, daß sie nicht weinen konnte. Der Schuß am Abend... hatte sie ihn denn hören können?

„Wo ist er — gestorben? fragte sie. (Fortsetzung folgt)

## Hans Stuck fährt Rekord

# „Ich sehe nur einen langen Strich...“

Der bekannte deutsche Rennfahrer erzählt von seinem letzten Rekordversuch in Italien

Bevor die internationale Rennsaison wieder in wenigen Wochen anfängt, mußten die deutschen Wagen beweisen, daß sie alle Erwartungen, die die deutsche Industrie in sie setzt, vollkommen erfüllen. Waren im letzten Jahr die beiden deutschen Spitzenwagen der ausländischen Konkurrenz nicht nur gleichwertig, sondern zumeist überlegen, so muß auch das kommende Jahr die inzwischen vorgenommenen Verbesserungen der ausländischen Industrie ausgleichen. Der „Mercedes“-Rennwagen hatte bereits in Budapest auf einer idealen Rennstrecke seine Feuerprobe meisterhaft bestanden.

### Endlich blauer Himmel...

Während dessen hing der „Silberne Hans“, der Rennwagen der „Auto-Union“ im Windkanal, um die Verbesserungen seiner Karosserie und die neu angepaßte Rennklimofine für die höchste Geschwindigkeit auszuprobieren. Auf der gleichen Strecke wie der „Mercedes“-Rennwagen sollte auch unser Rennwagen seine hoffentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit erweisen. Also ging es Anfang Februar nach Budapest. Aber hier erwartete uns eine große Enttäuschung. Soher Schnee versperrte für die nächste Zeit jede Aussicht auf einen Rekordversuch. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des dortigen Automobil-Klubs wurde in Italien angefragt, ob wir Deutschen unseren Rekordversuch dort unternehmen könnten. Alles schien zu klappen. Alle internationalen Voraussetzungen für einen Rekordversuch waren anerkannt, wir konnten also beruhigt nach dem Süden fahren.

Freudig wurden wir in Mailand von unzähligen Vertretern der ausländischen Auto-Industrie und des Auto-Sports begrüßt. In der Zwischenzeit war uns aber der Schnee über die Alpen gefolgt, und in dem folgenden dreitägigen Schneesturm konnten wir kaum das Hotel verlassen. Unser Rekordversuch schien unter einem ungünstigen Stern zu stehen. Also auf nach Florenz, wo uns endlich der langersehnte blaue Himmel empfing.

Die Vereinigung des italienischen Kraftfahrwesens, A.I.C.I., hatte bereits alles für uns auf das Beste vorbereitet. Der Chef des italienischen Kraftfahrwesens, Duca de Spoleto, Prinz von Savoyen, war selbst sofort herbeigeeilt, um sich von der vielgerühmten Leistungsfähigkeit des deutschen Wagens, dem Ergebnis der deutschen Werkgemeinschaft, zu überzeugen. Alle amtliche Unterstützung wurde uns zuteil und auf zwei Tage wurde die Straße Viareggio-Lucca für unsere deutschen Rekordversuch gesperrt. Die Bahn selbst war sehr gut, nur mußte ich etwa 500-800 Meter hinter dem Start gleich in die Kurve gehen.

### Man muß Nerven haben

Nach einer einzigen Probefahrt begann die Prüfung. Mein Ziel war vor allem, die höchste Geschwindigkeit aus dem „Auto-Union“-Wagen herauszuholen, um zu beweisen, daß beide deutschen Wagen gleich schnell sind und auch in diesem Jahr die starke und verbesserte ausländische Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. Gleichzeitig wollten wir sehen, ob vielleicht nicht noch hier und da Verbesserungen für die kommenden Rennkämpfe anzubringen sind.

Mein Wagen fährt. Nein, er fliegt eigentlich mehr, als daß er auf der Erde ist. Ich sehe nur einen langen Strich, das ist die Rennstrecke, die ich halten muß. Die Bäume an beiden Seiten sehe ich nicht mehr. Mein Wagen rast. Meine Nerven zittern. Wer behauptet, daß Rennfahrer keine Nerven haben, der irrt sich. Man muß Nerven haben, man muß die Maschine fühlen, denn Rennfahren ist keine tolle und sinnlose Selbsttäuschung, sondern der schärfste Prüfstein für Wagen und Mensch. Das Auge auf dem Tachometer, die Hände am Steuer, das Ohr lauscht auf das Singen des Motors. Der Fahrer ist bis zum letzten erfüllt von der Idee, du mußt das Beste herausholen, nicht für dich, sondern für dein Land, dessen Farben du vertrittst. Der Wagen gibt das Schöne her, was sein Motor halten kann. Nach ein paar Minuten ist alles vorbei.

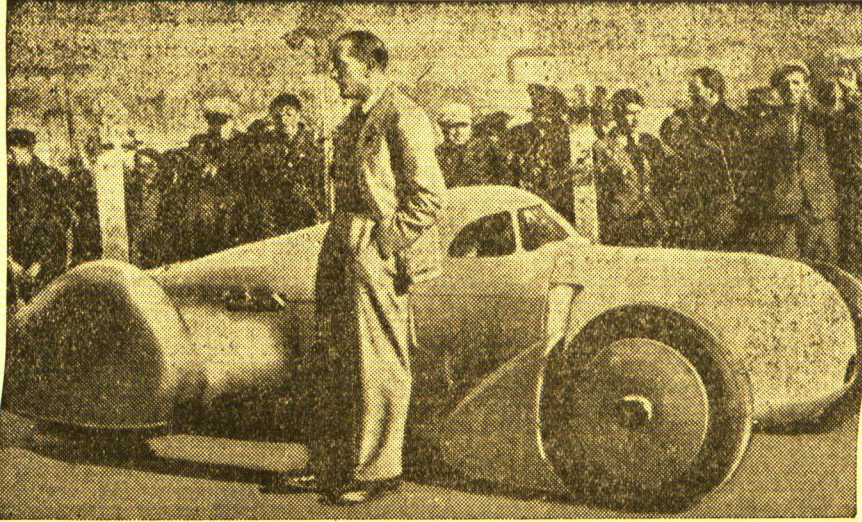
### Es wird sich noch manches ereignen

Glückwünsche, Händeschütteln, Freude der Umstehenden, eine neue Weltgeschichtsleistung ist erreicht. 220,8 Stundenkilometer hat mein „Silberner Hans“ errast, in der Geraden kam er sogar auf 327. Damit war der Zweck erfüllt. Der verbesserte deutsche Wagen war ausprobiert. All diese Versuche haben einen realen Sinn und Zweck, sie wollen der Auto-Industrie neue Wege für die Herstellung der allgemeinen Verbrauchs- und Serienwagen. Sind doch unsere deutschen Rennwagen keine Mammuthueberwagen wie die amerikanischen, die einzig und allein für Rekordfahrten gebaut werden. Die deutschen Rekordfahrten ermöglichen eine ganz genaue Kontrolle des Verbrauchs an Material und Betriebsstoff. Aus diesen Versuchen lernt die Industrie. Wir haben ja oft genug gesehen, daß Schnelligkeitsrekorde an noch leistungsunfähigen Gummi gefelchert sind, oder daß Motoren eine mehrstündige Bergfahrt einfach nicht anhalten konnten. Bei den Velbesübungen, die Breitenarbeit leisten sollen und die eine Erleichterung des gesamten Volkes durch den Sport erkämpfen, kann Rekordfahrt vielleicht zu einem Himmel ausarten. Denn der Rekord des einzelnen sollte hier nur eine untergeordnete Rolle spielen. Beim Autorekord hingegen zeigt die Höchstleistung, daß alles von der Qualität und Wertarbeit abhängt. Ich bin der Meinung, daß die Geschwindigkeitshöchstgrenze noch nicht erreicht ist und daß wir im Laufe dieses Jahres darin hoffentlich noch manches erreichen werden.

Besonders dankbar sind wir für die außerordentliche Hilfsbereitschaft der Italiener. Überall fanden wir größtes Entgegenkommen. Für die

Absperrung der Bahn z. B. stellte man uns 400 Soldaten zur Verfügung, die den Befehl hatten, jedes Stück Wild oder jedes Tier, das sich in der Nähe der Straße blicken ließ, sofort abzuschießen. Am Tage vor der Rekordfahrt war mir nämlich bei ungefähr 310-Kilometer-Tempo ein Huhn unter den Wagen geraten; das hat mir ein großes Loch in die Karosserie gerissen, daß die Sit-

uation keineswegs sehr angenehm war. Der Beifall für die neue deutsche Weltleistung kam aus ehrlich überzeugten Herzen. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß der Sport eine Brücke zum politischen Frieden ist. War unser Rekordversuch vorher kaum bekannt, so waren in einer halben Stunde fast 4000 Wagen gekommen, um die deutsche Leistung zu begutachten. Geht doch den deutschen Wagen ein



Mit diesem Wagen stellte Hans Stuck seinen neuen Weltrekord auf

Auf der Straße Viareggio-Lucca in Italien stellte der deutsche Rennfahrer Hans Stuck auf einem „Auto-Union“-Wagen einen neuen Klassenrekord über eine Meile auf. Mit diesem Wagen erreichte er einen Durchschnitt von 320,27 Kilometer. Daburdurch wurde ein 3,589 Kilometer verbessert. Unter Bild zeigt Stuck mit seinem Wagen nach dem Sieg in Italien

## Berufung im Hauptmann-Prozeß

Verhandlungsbeginn voraussichtlich am 21. Mai — Die Mutter schickte 9 Reichsmark

New York, 20. Februar. Richter Trenhard hat den Antrag der Verteidiger Hauptmanns bewilligt, daß die fiktive Duellelegung des Protokolls für die Verurteilung auf Staatskosten durchzuführen ist. Daran haben die Verteidiger den Verurteilungsantrag gestellt. Der Antrag geht automatisch an das höchste Gericht New Jerseys. Die Verurteilung wird wahrscheinlich am 21. Mai beginnen.

### „Das ist alles, was ich habe...“

Ramens, 21. Februar. Die Mutter des zum Tode verurteilten Bruno Richard Hauptmann hat an den neugebildeten Wiederaufnahmeausschuß, an dessen Spitze Reilly steht, neun Reichsmark überweisen lassen. Außerdem hat sie folgenden Brief geschrieben: „Ich wünsche, ich könnte mehr schicken; aber das ist alles, was ich habe. Ich möchte dazu beitragen, die Ehre meiner Familie wiederherzustellen und möchte meinem Sohn sein furchtbares Schicksal ersparen, der verurteilt wurde, trotzdem er unschuldig ist.“

Der Gouverneur des Staates New-Jersey hat ein anonymes Schreiben bekommen, in dem in Washington ausgegeben wurde und in dem sowohl er selbst wie der Richter und die Geschworenen von Flemington mit dem Tode bedroht werden, wenn das gegen Hauptmann gefällte Todesurteil

nicht vor dem 27. Februar in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werde.

### Unglaublich, aber wahr!

Flemington, 20. Februar. Der Kabarettagent Samuel Burger bot Frau Hauptmann sofort nach der Verurteilung ihres Mannes zum Tode 25000 Dollar an für eine zehnwöchentliche Tournee. In der Absicht, das Sensationsbedürfnis des amerikanischen Publikums zu befriedigen, hat der gleiche Agent auch den Versuch gemacht, Mitglieder der Jury für die Teilnahme an dieser Kabarettournee zu gewinnen.

### Todesprung vom Wolfenthrager

Newport, 20. Februar. Auf furchtbare Weise hat sich die 22jährige Irma Eberhardt das Leben genommen. Sie sprang von dem zirka 415 Meter hohen Turm des Empire State Building-Gebäudes in die Tiefe; ihr Körper zerschmetterte auf einem 400 Meter tiefer liegenden Glas- und Stahldach. Die Ärzte erklären, daß sie zweifellos bereits bewusstlos war, als ihr Körper auf dem Dach aufschlug. Der Selbstmord der jungen Dame ist auf Uneinigkeiten mit ihrem Verlobten zurückzuführen. Dies ist der zweite Fall, daß sich jemand durch Abspringen vom Empire State Building das Leben nimmt.

## 5000 Flugzeuge — 10000 Piloten

Sowjetrußland verfügt über die modernste und mächtigste Luftflotte der Welt

Paris, 20. Februar. Einem „United-Press“-Vertreter machte der französische Rekordflieger Codos interessante Angaben über seine kürzliche Reise nach Rußland. „Rußland, so sagte Codos, verfügt heute mit 5000 modernsten Flugzeugen über die mächtigste Luftflotte der Welt. 10000 ausgebildete Piloten stehen zur Bemanning dieser Luftflotte zur Verfügung, während jährlich 8000 junge Flieger zur Ausbildung in die Pilotenschulen eintreten. Die Begeisterung der russischen Jugend für die Luftfahrt ist ganz außerordentlich.“

Die Produktion im Flugzeugbau ist ständig im Wachsen. Die große Flugzeugfabrik in Moskau stellt jeden zweiten Tag eine Maschine fertig. 47 andere Fabriken im ganzen Lande arbeiten mit Hochdruck. Rußland spezialisiert sich auf den Bau von „Superdreadnoughts“, achtmotorigen Eindecker von Typ des „Maxim Gorki“. Diese Luftschlachtschiffe wiegen 40 Tonnen und können 60 Personen mitführen, ihre Geschwindigkeit beträgt 240 Stundenkilometer. Im Augenblick plant Rußland den Bau von noch gewaltigeren Luftungstypen, von fliegenden Festungen, deren Gewicht 120 bis 200 Tonnen betragen soll.

Dieser achtunggebietenden Luftflotte verdankt es Rußland vor allem, daß Japan es sich sehr überlegt, es zum Krieg mit der Sowjetunion kommen zu lassen.“

### Eindeckertyp besser geeignet...

Neue Pläne der britischen Luftfahrt

London, 20. Februar. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der englischen Luftstreitkräfte ist, Pressemeldungen zufolge, noch vor Ablauf dieses Jahres zu erwarten. Zum ersten Male seit dem Kriege wird jetzt der

Bau von sehr schnellen Kampfeindeckern geplant, die eine Geschwindigkeit von 440 Stundenkilometern erreichen sollen, während bisher der Zweideckertyp die ausschlaggebende Rolle in der englischen Luftflotte spielte. In englischen Fachkreisen vertritt man immer mehr die Ansicht, daß im nächsten Kriege nicht mehr die für den Nahkampf am besten geeigneten Zweidecker, sondern vielmehr die schnellen Bombenflugzeuge und daneben die Jagd- und Versuchsflugzeuge die wichtigste Rolle spielen werden. Man glaubt, daß sich der Eindeckertyp besser zum Jagdflugzeug eignet als der Zweidecker, da mit ihm größere Geschwindigkeiten erzielt werden können und er außerdem den Vorteil der leichteren Anbringung eines einziehbaren Fahrgestells besitzt.

Die Einführung von Eindeckern soll aber keineswegs eine Vernachlässigung der englischen Kampfeindecker zur Folge haben, die infolge ihrer größeren Wendigkeit als am besten für den Luftkampf geeignet angesehen werden. Das englische Luftministerium wendet in letzter Zeit auch dem Typ der großen Militärflugboote mit großem Aktionsradius eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Daran wird auch die Katastrophe des „Short Singapore“-Flugbootes bei Messina nichts ändern. Die englische Firma Saunders-Roe hat soeben einen neuen Auftrag auf eine größere Anzahl von Militärflugbooten mit einer Reichweite von 1600 Kilometern erhalten. Die neuen Maschinen besitzen zwei luftgekühlte Bristol Pegasus-Motoren und verfügen u. a. über drei Maschinen-gewehre. Die Besatzung beträgt fünf Mann.

Warschau, 19. Februar. In Warschau wurden im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer ziemlich weit verzweigten illegalen kommunistischen Organisation viele Studenten verhaftet. Die Zahl der Verhafteten ist noch nicht bekanntgegeben.

großer Ruf voraus. Am meisten erfüllte mich mit Beugung, als uns das Lob wurde: „Solange der Auto-Sport besteht, hat noch nie ein Rennwagen in einem Jahr soviel Rennen für sein Land gewonnen wie 1934 der „Silberne Hans“ für Deutschland.“ Graf Majetti, der Bruder des verstorbenen berühmten Rennfahrers sagte, nach der Rekordfahrt voller Lob über das deutsche Material: „Wenn doch nur mein Bruder noch diesen wunderbaren Rennwagen erlebt hätte!“

### Vom Zusahen krank geworden

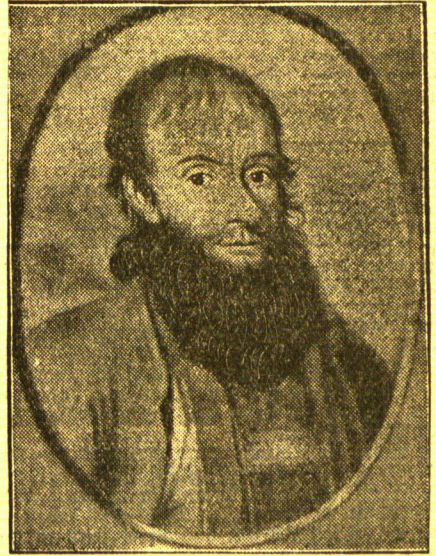
Sehr amüsant war es mir zu hören, wie stark die Geschwindigkeit meines Wagens auf die Zuschauer gewirkt hat. So wurde mir u. a. erzählt, daß ein Militärjagat bei meiner Vorbeifahrt derart erschrocken war, daß er fortgeschafft werden mußte. Die Leute, die auf den niedrigen Brücken standen, die über die Auto-Straße gebaut sind, erzählten, sie hätten von dem Luftdruck ein Gefühl gehabt, als ob ihnen ein Blechschild vor die Brust gestoßen werde.

Der Rekordversuch sollte vor allem, wie gesagt, die Höchstgeschwindigkeit des Rennwagens erweisen. Deshalb begünstigten wir uns und brachen ab, als wir die Bestzeit über eine Meile herausgeholt hatten. Durch enge Verbindung von Mensch und Maschine erhoffen wir in diesem Jahr noch weit größere Leistungen mit diesem Wagen zu vollbringen.

Zum Schluß ein kleines Erlebnis. Als ich das Rennen ausgefahren hatte, stürzte ein Operateur der „Paramount“ auf mich zu mit den Worten: „Ich bitte, steigen Sie doch noch einmal recht langsam in Ihrem Wagen ein und aus, wir müssen das noch nachfilmen.“ Darauf mußte ich in drei Sprachen meiner Freunde Ausdruck geben, daß unser deutscher Wagen eine Weltgeschichtsleistung vollbracht hatte. Erstaussehungsweise fielen mir in diesem Augenblick die Worte auch sofort in französisch und englisch ein und ich sprach fließend, worauf ein lustiger Italiener dazwischenrief: „Wenn Du nicht mehr fahren kannst, dann kannst Du ja immer noch in drei Sprachen filmen!“ Aber ich bleibe doch lieber bei meinem Wagen. Also weiter an die Arbeit!

## Andreas Hofer-Feiern in Tirol

Innsbruck, 20. Februar. Die Landesfeste feierten anläßlich der 125. Wiederkehr des Todestages Andreas Hofers nahmen am Dienstag in Innsbruck ihren Anfang. Nachmittags traf der Sarg mit den Gebeinen des Tiroler Freiheits-



Andreas Hofer

Kämpfers und des Kaiserjägeroffiziers Georg Hauger ein. Hauger, geboren in Freiburg im Breisgau, hatte seinerzeit die Gebeine Andreas Hofers in Mantua ausgegraben und nach Innsbruck gebracht. Nach seinem Tode war er in Wien beerdigt worden; nun wurden seine Gebeine dort exhumiert und nach Innsbruck gebracht, wo sie am Mittwoch in der Hofkirche an der Seite der irdischen Ueberreste Andreas Hofers feierlich beigesetzt werden.

## Der 70. Geburtstag Sven Hedins — eine Flut von Glückwünschen

Stockholm, 20. Februar. Während der große schwedische Forscher Sven Hedin in seinen 70. Geburtstag fern von der Heimat und von Europa in Chinas Hauptstadt Peking verbringt, hat seine Schwester Alma Hedin in der Stockholmer Wohnung ihres berühmten Bruders alle Hände überuoll zu tun gehabt, um die Glückwünschkarte, Telegramme und Absenden zu ordnen, die bereits seit einer Woche einzugehen begannen, und die am 19. Februar selbst zu einer Flut angefüllt sind. Dazu kommen noch die zahlreichen Blumen-sendungen und Besuche von Gratulanten, darunter ganze Abordnungen von alten Freunden, Professoren und verschiedenen Vertretern wissenschaftlicher und anderer Gesellschaften. Unter der Unmenge von Glückwünschen, die aus allen Teilen der Welt eintrafen, waren wohl die schwedischen und deutschen am zahlreichsten. Von den deutschen Telegrammen wird ein Telegramm des Reichszanzlers Adolf Hitler von der gesamten Presse besonders erwähnt und größtenteils auch im Wortlaut abgedruckt.

Stuttgart, 20. Februar. Das schwere Gasunglück in Stuttgart-Ostheim hat noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Wenige Stunden, nachdem eine Frau Streib der schweren Vergiftung erlegen ist, ist auch ihr zehnjähriger Sohn Wilhelm gestorben. Damit ist die ganze Familie Streib, Vater, Mutter und beide Söhne, dem Gasunglück zum Opfer gefallen.



## 1/2 Milliarde Francs Reingewinn

Paris, 20. Februar. Die Finanzzeitschrift „Le Capital“ weist am Dienstag darauf hin, daß die Ausbeutung der saarländischen Gruben trotz der sehr kostspieligen Methoden für Frankreich einen ansehnlichen Reingewinn eingebracht habe. Während der 15 Jahre Ausbeutung durch die französische Grubenverwaltung seien in dem französischen Haushalt aus den Saargruben fast 500 Millionen Francs zugeflossen; dies sei ein verhältnismäßig hoher Gewinnfab.

Saarbrücken, 20. Februar. Gestern mittag hat das erste englische Truppenkontingent das Saargebiet verlassen, und zwar ein Bataillon des Essex-Regiments. Das Essex-Regiment hatte kurz vor seiner Abreise in Landweiler seine Kassele wohlwolligen Zweckes zur Verfügung gestellt, wobei ein Reinertrag von 800 Francs für das Winterhilfswerk erzielt werden konnte.

### Wachsel der französischen Botschafter in Warschau und Brüssel?

Paris, 20. Februar. Der ununterrichtete „Petit Parisien“ berichtet, daß der Ministerrat am Dienstag sich mit einem bevorstehenden Diplomatenschub befaßt habe, der in zwei Abschnitten erfolgen werde. Zwei Botschafterposten würden in aller nächster Zeit neu besetzt werden; das Blatt deutet an, daß es sich dabei um Warschau und Brüssel handle.

### Speck gegen Wein?

Washington, 20. Februar. Regierungskreise sollen jetzt dem Plan der amerikanischen Fleischwarenindustrie, den Umsatz deutscher Weine in den Vereinigten Staaten beträchtlich zu steigern, günstig gegenüberstehen. Von den großen Fleischtrübs, vor allem den Unternehmen von Swift u. Co., Armour's u. Co. und Wilson, ist ein Plan ausgearbeitet worden, eine weitverzweigte Kleinhandelsorganisation in allen Staaten der amerikanischen Union ins Leben zu rufen. Aufgabe dieser Organisation soll es sein, in größtem Umfang deutsche Weine zu „vollständigen Preisen“ abzusetzen. Die erhöhte Einfuhr deutscher Weine nach den Vereinigten Staaten liegt infolgedessen auch im Interesse der Schlichterregierungen, als diese daran interessiert sind, den Export ihrer Erzeugnisse, wie Speck und Schweinefleisch, nach Deutschland zu vergrößern.



47 Jahre als Ehemann gelebt und nun — als Frau entpuppt

Ein wohl einzig dastehender Fall wurde soeben in dem tschechischen Dorf Bohdan aufgeklärt. Seit 47 Jahren war dort ein gewisser Peter Chomen mit einer Frau Dalia Matejucuk verheiratet und galt Vater von drei heute längst erwachsenen Kindern. Diese drei Kinder zeigten nun Peter Chomen vor Gericht an, daß er eigentlich eine Frau sei und sie als uneheliche Kinder betrachtet sein wollten. Die amtlichen Feststellungen ergaben, daß der „Vater“ tatsächlich eine Frau ist und eigentlich Anna Chomen heißt, es aber verstand, 47 Jahre lang ihr wahres Geschlecht zu verheimlichen.

## Newyorks Neger „kämpfen“ für Abessinien

Große Aufregung in Harlem — Was der „beste Negerflieger der Welt“ plant . . .

London, 20. Februar.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat die Meldung von dem italienisch-abessinischen Konflikt in dem Stadtteil Harlem, wo Hunderttausende von Negern wohnen, große Aufregung hervorgerufen. Ein Boykott gegen italienische Gaststätten, Speiseisverkäufer und Straßenhändler wird organisiert.

Oberst Herbert Julian, der als bester Negerflieger der Welt gilt, hat angekündigt, er werde in Begleitung von zehn anderen Negerfliegern mit zwei schnellen Kampflugzeugen den Abessinieren zu Hilfe eilen. Er werde nach Aden fahren und die Maschinen von dort aus auf dem Luftwege nach Abessinien bringen. Abessinien sei nur in der Luft unterlegen, und wenn dieser Nachteil ausgeglichen sei, habe es nichts zu befürchten.

### Frankreich und England für eine neutrale Zone

Paris, 20. Februar. Außenminister Laval hat am Dienstag den abessinischen Gesandten empfangen. Nach dem „Journal“ bemühen sich England und Frankreich um eine Entspannung im italienisch-abessinischen Streit; sie setzen sich für die Schaffung einer neutralen Zone an der Grenze zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien ein, die Laval bereits in Genf angedeutet hatte. Laval habe bei einer gestrigen Besprechung mit dem abessinischen Gesandten hierauf besonders bestanden.

### Straßenkämpfe im Dran

Tunis, 20. Februar. In Sidi-bel-Abbes, südlich von Dran, kam es zu blutigen Straßenkämpfen, als europäische Kommunisten zusammen mit Eingeborenen eine öffentliche Kundgebung veranstalteten, um gegen die angeblich zu geringe Arbeitslosenunterstützung Protest zu erheben. Als die Teilnehmer an der Kundgebung mit roten Fahnen und in geschlossenem

Zuge durch die Straßen der Stadt marschierten und Flugblätter verteilten, wollte die Polizei eingreifen, sah sich aber der großen Uebermacht nicht gewachsen. Es kam zu einem Straßenkampf, in dessen Verlauf neun Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt wurden. Man sah sich schließlich gezwungen, die in Sidi-bel-Abbes in Garnison liegenden Fremdenlegationäre aufzubieten, um die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Japanischer Kolonisierungsfonds für Mandschurien

Dairen, 20. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß nach einer Vereinbarung zwischen der japanischen Regierung und der Verwaltung der südmandschurischen Bahn ein besonderer Fonds für die Kolonisierung Mandschuriens gegründet wurde. Diese Summe wird zum Teil von der Südmandschureibahn und zum Teil von der japanischen Regierung zur Verfügung gestellt. Nach einer amtlichen Mitteilung wird schon Anfang Mai die erste Gruppe japanischer Kolonisten in Stärke von 1100 Personen mit Familien in Mandschurien zwecks Ansiedlung eintreffen.

### Neuer Riesenbau für Rom

Rom, 20. Februar. Die für die Errichtung des als Monumentalbau gedachten Gebäudes der faschistischen Partei notwendigen Abbrucharbeiten sind am Dienstag von Mussolini persönlich eingeleitet worden. Das faschistische Parteibüro, das an der großen von Mussolini errichteten Verkehrsstraße Via dell'Imperio errichtet werden soll und den Namen Palazzo del Vittoria tragen wird, ist von so großem Umfang, daß eine ganze Anzahl Häuserblocks und die dazwischen liegenden Straßen und Gassen weichen müssen. Die Einweihung des riesigen Neubaus ist auf den 20. März für den 20. März 1939, dem Tage des 20-jährigen Bestehens des Faschismus, vor der verammelten Arbeiterschaft angesetzt worden.

## Reichswehrauto überschlägt sich in der „Todeskurve“

Berlin, 20. Februar.

Auf der Chaussee von Kranznitz hat sich gestern in der Ortschaft Groß-Glienitz, nordwestlich von Gladow, ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Paktrucks der Nachrichtentruppe überschlug sich während der Fahrt. Zehn Soldaten wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Wie noch ergänzend zu dem schweren Unfall gemeldet wird, hat sich das Unheil in der sogenannten „Todeskurve“ zugezogen. Ein schwerverletzter Junker ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen; an anderer liegt in lebensgefährlichem Zustand darnieder. Vier Soldaten haben schwere Verletzungen davongetragen, während die übrigen Verletzungen leichter Natur sind. Bis auf den Fahrer und den begleitenden Unteroffizier, die beide unverletzt blieben, waren alle Soldaten aus dem umkippenden Wagen herausgeschleudert worden.

### Fischkutter im Sturm gesunken

Nordenham, 20. Februar. Der Motorfischer „Dorothea“ aus Feddermaderfließ ist im Sturm vor Wangeroog gesunken. Der Fischer und sein Bekmann sind ertrunken. Der Kutter, der sich beim Wuchelstang befand, war infolge des Sturmes abgetrieben worden. Als die Motor-Lappe und andere Teile des Bootes bei Wangeroog angekommen wurden, versuchte das Feddermaderfließer Rettungsboot vergeblich die beiden Fischer zu retten.

### „Weißer Tod“ überrascht „weiße Teufel“

Basel, 20. Februar. Oberhalb von Pontresina zwischen dem Rogogletscher und der Cocha-Schlucht hat sich ein schwerer Lawinenunfall ereignet. Eine Filmgesellschaft von 10 Personen von der schweizerischen Aloja-Gesellschaft war mit Aufnahmen für den Film „Die weißen Teufel“ beschäftigt, als plötzlich an einer Stelle, wo sonst keine Lawinen niedergehen, sich eine Schneelawine löste. Drei

Personen wurden verschüttet. Ein Stkfahrer konnte leicht gerettet werden. Die beiden anderen Verschütteten, die Frau eines Obergefreuten und der bekannte schweizerische Stkfahrer Beni Schühler aus Graubünden, sind dem „weißen Tod“ zum Opfer gefallen.

### Bierbeimige Lebensretter

Milano, 20. Februar. An der italienisch-österreichischen Grenze der Reschen Scheide wurden zwei italienische Grenzwächter vermisst. Ein Schneesturm hatte ihre Spuren verwischt. Eine Rettungsschwadron setzte mehrere Polizeihunde an, denen es auch trotz stockfinsterer Nacht und Schneegestöbers gelang, die beiden Grenzwächter halbtot in einer Hütte zu finden, in der sie Zuflucht gesucht hatten. Ohne die Hilfe der Hunde wäre eine Rettung nicht möglich gewesen. Die beiden Vermissten wären der Kälte erlegen.

### Schwaches Höhenfeuer

San Francisco, 20. Februar. Vor dem Ausschuss zur Untersuchung der kirchlichen Luftschiffkatastrophe erklärte der Obermaat Robert Davis von der „Macon“, daß das Höhenfeuer eine gewisse Schwäche aufgewiesen habe, was besonders bei stürmischem Wetter einen Gleichgewichtsausgleich notwendig machte. Auch die obere Deckfläche sei schieflich zu schwach gewesen.

### „Stammrolle der Titelfüchtigen“

Stuttgart, 20. Februar. Die Preisleitung der NEMW. in Stuttgart will gegen die Titelfüchtigen durch eine „Stammrolle der Titelfüchtigen“ vorgehen. Sie erläßt einen Aufruf, alle, denen der Titel wertvoller erscheine als ihr guter Name und die Wert darauf legten, mit dem Titel angeproben zu werden, sollten dies auf der Geschäftsstelle der Preisleitung durch Eintragung in eine Liste kundtun. Die Liste soll dann in der Parteipresse bekanntgegeben werden.

## Heiteres aus deutschen Schützengrabenzeitungen

Unser Feldwebel ist ein Freund der Kürze. Neulich beim Abendappell schließt er folgendermaßen: Starke feindliche Angriffe bei Verdun, so wie der Urlaub des Musketiers B. wurden abgeklagt. Stillgestanden! — Trete! — weh! — Armee-Zeitung Nr. 196.

Ein hoher Offizier kommt in der Morgendämmerung an eine Straßensperre. „Halt, wer da!“ ruft pflichtgemäß der Posten. „Kolonja laen!“ „Donnerwetter“, sagte Seine Excellenz, „wie ist sie doch gleich? Die habe ich veressen! Na, du kennst mich doch wohl vom Ansehen, mein Sohn? Wer bin ich denn?“ „Seine Excellenz, der Herr Divisionskommandeur.“ „Na also, da steht du doch, daß ich kein Spion bin, da kannst du mich ja auch ohne Kolonja durchlassen!“

„Aee, das daerf ich nun eaaendlich nich, aber wenn Se mechten gieblich emal „Draesden“ sagen, da gennt ich Sie vielleicht bafieren lassen.“ Und so geschah's.

Kriegsflugblatt der Völler Kriegszeitung Nr. 98.

Der Infanterist Hugo Bieker, wenn er einmal aus diesem Russenland heimkehren tut, und es fragt ihn einer, wie's ausgefallen hat im russischen Matsch, da zieht er ein halb süßes, halb saures Gesicht, reckt sich schlenkigt eine neue Zigarre an, und wenn der blaue Rauch so in seinen Streifen gegen die Decke wandert, dann erzählt er von russischen Weiden und Stegen und vor allem vom tiefen, tiefen Dred.

Und wenn einer von denen, die ihm zuhören, etwa ungläubig die Nase rümpft, da schlägt der Hugo Bieker mit der Faust auf den Tisch, denn das wäre doch gelacht, und verapft eine Geschichte, die bis auf den letzten Punkt erwiesen wahr ist.

„Ja“, sagt er und pafft, daß ihn die dichten Rauchwolken einhüllen, daß man gar nichts mehr von seinem Schelmengesicht sieht, „das kann ich beschwören, an einem Abend, als wir zur Abklärung wieder nach dem Graben marschierten, fällt einem Kameraden der Helm vom Kopf. Er nimmt seinen „Sandsturmstoch“ und stoßert damit im Dred herum, um die edle Dunstfuppe wiederzufinden. Pöbllich entdeckt er da unten ein menschliches Gesicht und ganz verblüfft fragt er: „Nun, wie kommen Sie denn hierher?“

Darauf sagt das Gesicht: „Sie werden noch mehr erstaunt sein, wenn Sie erfahren, daß ich auf einem Pfeffer die fike und rette.“

Das ist die Geschichte vom tiefen, tiefen Dred. Und jeder, der einmal im Frühjahrskämpfengraben war, wird Hugo Bieker recht geben.

Zeitung der 10. Armee Nr. 57.

In Kobatyn, vor einem zusammengekauften Hause, dessen Blechdach in unförmiger Masse halb auf der Straße liegt, steht ein Jude und schüttelt sich vor Lachen. Ein Offizier, entrüstet über die Gefühlslosigkeit, herrscht ihn an. „Herr Offizier, soll ich nicht lachen über das Haus! Gehört es doch meinem guten Freund, der ist in Wien und ha mer geschrieben, daß ich soll gehen küssen sei Wohnung.“

Kriegszeitung des Korps Maričall Nr. 27.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	20. 2. Ankauf	20. 2. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93	5.97
London 1 £ St.	29.00	29.20
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2 25	2.29
Berlin Registermark	—	1.59
Zürich 1 Schw. Froc.	1.92.5	1.94
Amsterdam 1 Hfl.	4.025	4.045
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.49	1.50.5
Malland 1 Lire	0.50.40	0.50.90
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Berliner Noten am 19. Februar. (Tel.) Zloty große 47,04 Geld, 47,22 Brief. Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief.

### Königsberger Produktionsbericht

Königsberg, 19. Februar. Die heutigen Zufuhren betragen 81 inländische Waggons, davon 18 Weizen, 44 Roggen, 13 Gerste, 4 Hafer, 2 Erbsen. Amtlich: Weizen stetig, unter Durchschnitt 20,15 bis 20,40, Durchschnitt 19,40 bis 19,90, Roggen stetig, unter Durchschnitt 16,22 bis 16,38, Durchschnitt 16,15 bis 16,20, über Durchschnitt 15,80 bis 16 Mark, Gerste und Hafer ohne Handel, Mehle unverändert.

### Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 19. Februar 1935

	Bez. 1.50kg Lebdlgw.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	—
a) jüngere	35—38
b) ältere	30—35
Fleischige	28—28
Gering genährte	35
Bullen, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	31—34
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—30
Fleischige	24—27
Gering genährte	32—34
Kühe, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	26—31
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—25
Fleischige	13—17
Gering genährte	37
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	31—35
Vollfleischige	25—30
Fleischige	21—24
Gering genährte	20—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	65—78
Kälber, Doppellender bester Mast	38—44
Beste Mast- und Saugkälber	32—36
Mittlere Mast- und Saugkälber	24—30
Geringe Kälber	16—22
Geringere Saugkälber	42—45
Schafe, Stallmastlämmer	—
Weidmast	—
Jüngere Masthammel:	39—41
a) Stallmast	—
b) Weidmast	36—38
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthammel	26—36
Geringere Lämmer und Hammel	35
Mastschafe	32—33
Mittlere Schafe	22—31
Geringe Schafe	50
Schweine, Beste Speckschweine	47—49
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—48
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgw.	44—47
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgw.	42—44
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgw.	37—40
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgw.	—
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	45—46
a) Fette Specksauen	42—44
Andere Sauen	—

Antrieb: Rinder 1063, darunter Ochsen 303, Bullen 209, Kühe und Färsen 967, Auslandsrinder —, Kälber 3187, Auslandsälber —, Schafe 3173, Schweine 15530, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen mittelmäßig.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 21. Februar. Frische südwestliche Winde, bewölkt bis bedeckt, nur vereinzelt leichte Regenschauer, Temperaturen zwischen Null und plus 5 Grad.

Temperaturen in Memel am 20. Februar 6 Uhr: — 40, 8 Uhr: + 40, 10 Uhr: + 36

Allgemeine Ueberblick: vom Mittwoch, 20. Februar

Das über Südeuropa gelegene Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluss das südliche Deutschland am gestrigen Tage vorwiegend heiteres Wetter hatte, wird durch Südwärtsverlagerung der nach Norden ziehenden Druckgebiete etwas nach Süden abgedrängt, sodass mit Bewölkungszunahme und Wetterverschlechterung zu rechnen ist. In den östlichen Teilen Mitteleuropas bleibt der bestehende Witterungscharakter.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	1005,6	W. 4	Nebel	+ 3,4	4	1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1000,0	SW. 4	bed.	+ 4,0	—	4
Riga . . .	1001,7	WNW. 5	Nebel	+ 2,0	4	1/4
Libau . . .	1003,0	WNW. 7	wolk.	+ 2,0	5	1/4
Haparanda . . .	971,0	SW. 6	Schnee	— 2,0	5	1
Ostersund . . .	992,4	W. 4	Schnee	— 4,0	5	4
Hammern . . .	1007,0	WSW. 5	Regen	— 4,0	5	4
Stockholm . . .	1001,0	W. 2	bed.	+ 1,0	0	1/10

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Agentur	Agent
116	Simon v. Utrecht SD. Behrends	Gdingen	Phosphat	Ed. Krause	
Ausgegangen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Agentur	Agent
109	Boha SD. Henriksen	Passages	Zellulose	R. Meyhoefer	
110	Condor SD. Andreis	Rotterdam	Getreide	R. Meyhoefer	

Pegelstand: 0,70 — Win W. 3 — aus Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# 15 000 Kilometer Heimweh

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenerlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

Einundzwanzigste Fortsetzung\*)

Und in Wjatka kommt er zum ersten Male in größte Gefahr. Einige Tage zuvor sind hier zwei deutsche Offiziere verhaftet worden. Und diese Offiziere hatten dieselben Papiere wie der Leutnant Klink: ausgestellt auf österreichische Untertanen, auf Slawen, mit der gleichen Erlaubnis, ins europäische Rußland zu fahren.

Es gelingt Klink nicht, neue Papiere zu bekommen und so begnügt er sich damit, nach 24stündigem vergeblichen Aufenthalt in der Stadt eine Fahrkarte erster Klasse nach der Station Luga zu nehmen, hundert Werst hinter Petersburg. Nach Petersburg selber hätte man ihm ohne besonderen Erlaubnisschein keine Karte ausgefolgt. Aber die Karte nach Luga bekam er anstandslos, und doch führte die Strecke nach Luga durch Petersburg hindurch.

Man fragt ihn, was er in Luga wollte. Und Klink hat nicht umsonst seine gesamte Fluchtstrecke haargenau im Kopf. Er sagt erfreut, daß er in Luga in der dortigen, in ganz Rußland wohl-bekanntesten Lebkuchenfabrik Weihnachtsgebäck machen wolle.

Auf der Durchfahrt durch Petersburg hoffte er heimlich, ohne Kontrolle aussteigen zu können.

Die Fahrkarte in seiner Tasche und mit dem sauberen Gefühl, daß alles seine besten Wege geht, humpelt Klink sorglos einige Zeit vor der Abfahrt seines Zuges in den Wartesaal. Und plötzlich weiß er, daß ihm in seiner Gefangenschaft Wartesäle eigentlich immer Unglück gebracht haben, denn er steht vor sich in Zivil eine ganze Menge von Soldaten aus Orenburg! Und unter ihnen einen der wildesten Kerle, der den Leutnant Klink schon dort drangsaliert hat und dem er manche bissige Antwort gegeben hatte.

Wenn der ihn jetzt erkennt, dann wird der Leutnant Klink in Fesseln geschlagen, so viel ist sicher.

Sofort verändert Klink nach wohlbewährter Weise seinen Gesichtsausdruck und seine Haltung und drückt sich hinaus auf den Bahnsteig. Er hofft, daß die Kerle nicht gerade mit seinem Zug fahren werden. Sie fahren aber doch mit ihm.

Es passiert aber nichts.

In Wjatka hat Klink eine Zeitung gelesen und eine Notiz gefunden, die ihn sehr interessiert. Sie lautet, daß in Petersburg eine große Versammlung der Flüchtlinge aus dem besetzten Gebiet stattfände zur Wahrung ihrer Interessen. Der Leutnant Klink beschließt ohne viel Federlesens bei sich, sich sofort zum Delegierten eines sibirischen Flüchtlingsdistriktes zu ernennen.

Und er ist sehr zufrieden mit sich.

Etwa zwanzig Werst vor Petersburg kommt wieder eine Bahnkontrolle.

Es ist die siebente an diesem Tage.

Die Papiere des Leutnants Klink werden nicht für einwandfrei befunden und ihm abgenommen. Er bekommt einen Bajonettposten vor seine Abteil-

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43.

tür und Klink bekommt den Befehl, diesem Posten in Petersburg zu folgen. Dort soll er auf die Wlitz gebracht werden.

Klink bleibt für einen ganz kurzen Augenblick die Spunde vollkommen weg. Und dann speit er Flammen und Feuer. Und brüllt wieder einmal, was seine Kehle hergeben will.

„Liebe Leute, das ist das Tollste, was ich überhaupt jemals erlebt habe!!! Man nimmt einem anständigen Menschen seine Papiere ab!!! Man stellt einen Fackel mit einem Bajonett vor seine Tür!!! Man bekommt nicht einmal gesagt, was man verbrochen hat!!! Das nennt sich eine Revolution!!! Zum Koken ist das!!! Ich dachte, die Revolution macht mit allen Ungerechtigkeiten Schluss!!! Aber das ist ja genau so wie früher!!! Zum Koken sage ich!!! Man hat mir überhaupt keine Fragen gestellt!!! Ich will den wachhabenden Offizier sprechen oder ich haue hier mal was in Fesseln!!! Wo ist der Herr? Natürlich nicht da! Die alte Geschichte! Das nennt sich Revolution, meine lieben Mitreisenden!“

Die lieben Mitreisenden haben diesen Ausbruch vollkommen verstört mitangehört und wagen kaum zu atmen. Noch liegt ihnen der Respekt vor amtlichen Personen und die Angst vor behördlichen

Maßnahmen in allen Gliedern, wie es seit Jahrhunderten in ihren geduldigen russischen Gliedern gelegen hat.

Aber trotz Klinks Gebrüll zeigt sich kein Offizier. Der Wachtposten vor der Abteiltür verzieht keine Miene und der Leutnant wird von einer ziemlich düsteren Stimmung befallen.

Er hat die starke Befürchtung, daß er, wenn er in Petersburg auf dem Bahnsteig zusammen mit seiner Bewachung erscheinen wird, irgend jemand der Kerle aus Orenburg ihn erkennen könnte.

Nach dieser Reise, so weit schon gekommen, sich durchgeschlagen, sich durchgeschwindelt — und nun hier stranden?

Der Teufel soll es holen.

Langsam fährt der Zug in den Petersburger Bahnhof ein.

Klink macht sich daran, mit äußerster Langsamkeit seine Liegeflächen zusammenzusuchen, um nicht mit den anderen Reisenden hinaus zu müssen. Sein Wachtposten wird ungeduldig und grob.

Klink sieht ihn starr an.

Dann abgert er noch mehr, und auf diese Weise gelingt es ihm in der Tat, als letzter die Sperre zu passieren.

Ungelesen von neugierigen Menschen kommt er ins Mißgebäude.

Dort liefert ihn der Wachtposten ab. Seine Papiere werden einem einarmigen Beamten übergeben. Dessen Umgebung besteht aus lauter Studenten, die den subalternen Beamten in der Ausübung seiner funktionalen, bolschewistischen Funktionen zu beraten haben.

Klink muß sich von allen Seiten betrachten lassen. Seine Kleider werden abgetastet und seine Sprache wird geprüft.

Aber die Zeit ist längst vorbei, in der man den Leutnant Klink mit mangelnden russischen Sprachkenntnissen unter Umständen hereinlegen konnte. Er spricht diese Sprache fließend. Und außerdem hat er sich schon im Abteil noch einmal alle Worte zurechtgelegt, die er beim Verhör zu sagen hat.

Und überdies geht es jetzt um die Ernte aller seiner Vorbereitungen und aller seiner Leiden.

Er wird also, nach bewährtem Rezept, ungemütlich und saugob und energisch.

„Ich verbitte mir Belästigungen“, sagt er grimmig, „ich bin der Delegierte der Flüchtlinge des Irkutsker Gouvernements. Man hat mich gewählt und mich hierher zum Kongress geschickt. Wenn man in Irkutsk wüßte, wie hier die Delegierten empfangen werden — es würde einen katastrophalen Eindruck dort machen.“

Einer der Studenten, dessen Gesicht Klink gar nicht gefällt, zuckt die Schultern.

„Alles ganz gut“, sagt er kurz, „wo ist Ihre Legitimation?“

(Wird fortgesetzt.)

## In der Schau des Heldenmutes

Das Polarforscher-Museum bei Oslo

Van Karl Lütge

Holmentollen, dieses bekannteste Skiaebirge des Nordens, birgt in seinen Bodenwellen nicht nur die mächtigen Schilprunghäuser, nicht nur Sanatorien und Blodhäuser reicher Osloer Kaufherren, sondern nahe dem Sportgetümmel auch den schlichten roten Holzbau des Ski-Museums. Dort kann man bewundern, was der tatfrohe nordische Mensch leistete!

Von den geröteten Gesichtern der Skijugend draußen bis zu Ranfen, Amundsen, Byrd, Scott und anderen großen Polarforschern ist nur ein kleiner Schritt. Die Reckengehalten draußen im Schnee sind ja auch Menschen heldischer Art! — Die Polarforscher-Schau kündigt einbringlich von hohem Mut und waderer Leistung. Von den zum Teil höchst primitiven Werkzeugen, Geräten und Beförderungsmitteln blieb ein geringer Teil erhalten und wird nun hier aufbewahrt.

Paddel und grazil wirkt das Segeltuchboot von Friis Ranfen! Mit diesem unerhört zerbrechlichen Fahrzeug kreuzten Ranfen und sein Begleiter Everdrup sechs qualvolle Tage bei einer Grönlandfahrt im Eismeer. Das „Boor“ ist ein mächtig großes Stück Segeltuch, mit dünnen Flecken und Skitböden in aller Eile zusammengebastelt, eng und unbequem und äußerst zerbrechlich. Aber die beiden Grönlandfahrer steuerten in diesem erbarungswürdigen Gefährt durchs Eismeer vom 27. September bis 3. Oktober 1888 und fanden mit ihm Rettung.

In einem anderen Raum fesseln den Blick zwei schmale, geteerzte Grönländer Kajaks. Sie sind nach

Ranfens eigenem Entwurf von ihm selbst und seinen Leuten hergestellt worden, und er hat mit ihnen vom 14. März bis zum August 1895 die denkwürdige Fahrt zum 86. Grad, dem Franz-Josephland, unternommen. In den Kajaks sitzt der Fahrer eng eingewängt und hat nur die Hände frei für Ruderbewegungen und das Segel bei günstigem Wind. Ueber Land wurde jedes Kajak auf einem Schlitten (aus Skiern und Skitböden hergestellt) befördert; die Kajaks ruhen in der Schau auf diesen primitiven Schlitten. Das Kajakteil, das daneben gezeigt wird, besteht aus gedrehten Zeileinen. Die sechs Paar Skier, die da unscheinbar an den Wänden lehnen, haben die Expedition über das Eis und den ewigen Schnee getragen, und die Flagge daneben wehte damals am Endpunkt des glücklich erreichten Festlandes über den Häuptern der arktischen Helben.

Und dann hängen da als Dokumente menschlicher Aufopferungsbereitschaft die schweren Felle und sonstigen Bekleidungsstücke Ranfens und anderer. Eine erschütternde Schau.

Von der Südpolfahrt Roald Amundsens konnte man ein vollständiges Lager aus den historischen Gegenständen aufbauen: das wüdnige Zelt, die Wohnung der Polarforscher im Winter des Polargebietes! Es ist kläglich winzig, nur 95 Benntmeter hoch, etwa 1,80 Meter im Durchmesser; 6 Menschen wohnten in ihm. Der Hund „Oberst“ steht angeknöpft vor dem Zelt. Kochkisten mit Konservenbüchsen und sonstiges primitives Gerät versuchen, das Bild zu vervollständigen, ohne doch

die wirkliche, unfassbare Kühnheit jener Expedition erkennen zu lassen. In eineritrine finden wir die Eßgeräte dieser und anderer Polarreisenden; zum Teil aus Knochen hergestellte Fischhaken und Werkzeuge, daneben Tagebücher, Gebrauchsgegenstände.

Skier und Geräte der Helben des Südpols zeigt man sodann mit ausführlichen Erklärungen. So ist Amundsens Südpolfahrt von 1911 in einigen erhalten gebliebenen Gegenständen lebendig gemacht. Da steht als schönstes Erinnerungsstück einer der primitiven Schlitten, mit dem 2800 Kilometer zurückgelegt wurden. Und die Skier sind vorhanden, die Roald Amundsen über die gleiche Strecke, darunter 99 Tage allein im Polargebiet, trugen.

Die Erforschung der nördlichen und südlichen Gebiete der Erdkugel, die schon im Altertum versucht und teilweise durchgeföhrt wurde, verzeichnet als erste geschichtlich bekannte Fahrt bereits eine aus dem Jahre 325 v. Chr. Allein erst sehr spät erzielte man wirkliche Erfolge, aus dem Jahre 1725 stammt beispielsweise die Entdeckung, daß Asien und Amerika getrennt sind. Seitdem konnten ungeheure Fortschritte verzeichnet werden, und bis in die jüngste Zeit stehen sich die erregenden Entdeckungsfahrten, von denen uns Andrees und Amundsens tragisches Ende noch lebhaft in der Erinnerung stehen...

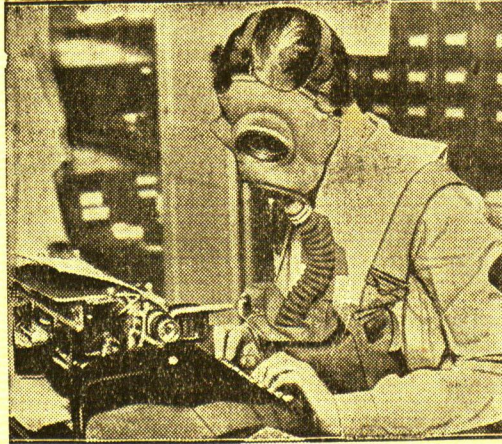
Das Polar-Museum birgt Skier der verschiedensten Art, welche die Entwicklung dieses uralten nordischen Verkehrsmittels zeigen.

Das Museum steht am Ausgangspunkt zweier 7 Kilometer langer Rodelbahnen und ungezählter Skifahrer. Von Oslo aus läßt es sich mit der stufen elektrischen Bahn, die anfangs als Untergrundbahn aus der norwegischen Hauptstadt herausführt, in etwa 30 Minuten erreichen.



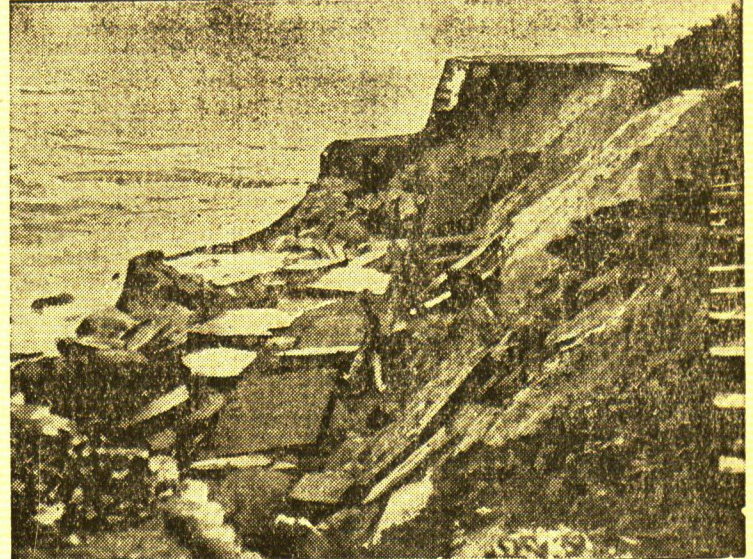
Die ersten deutschen Zollbeamten im Saargebiet

Die Zollgrenzen zwischen dem Deutschen Reich und dem Saargebiet sind jetzt aufgehoben worden, und die ersten deutschen Zollbeamten haben an den Grenzstellen nach Frankreich ihren Dienst angetreten.



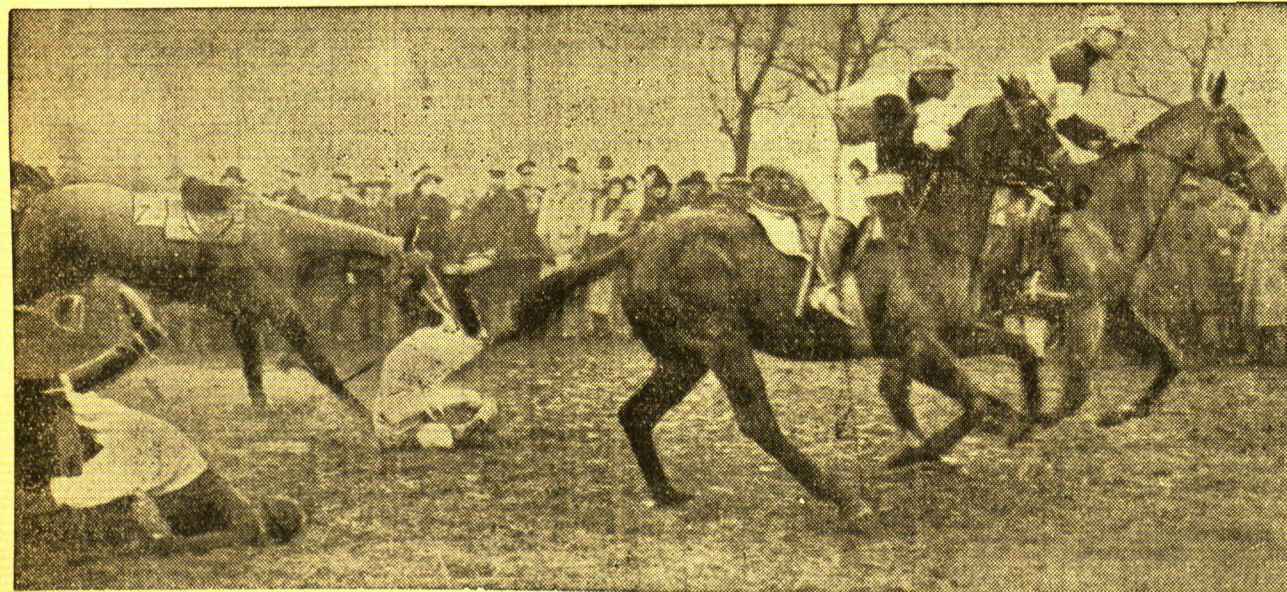
Mit der Gasmaske an der Schreibmaschine

Das englische Rote Kreuz hat in Zusammenarbeit mit dem Kriegsministerium eine umfassende Schulung der Zivilbevölkerung für einen Luftkrieg unternommen. Selbst die Stenotypistinnen sollen daran gewöhnt werden, auch mit der Gasmaske zu arbeiten.



Orkan über Deutschland

Ein Bild von Schäden, die der schwere Nordweststurm auf Vorkum angerichtet hat: auf 100 Meter Länge und 30 Meter Tiefe ist die Schuttmauer eingestürzt worden.



Links: Doppelsturz bei einem englischen Jagdrennen. Kesselfeinde Momentaufnahme von einem Jagdrennen des Bullington-Clubs der englischen Unterstadt Dford-Stratton. Der Photograph bannte gleich zwei Stürze auf seine Platte. Rechts: Fußball-Länderkampf Holland — Deutschland. Im herrlichen Stadion von Amsterdam trafen die Ländermannschaften Hollands und Deutschlands zu einem Länderpiel zusammen. Nach einem ausgezeichneten Kampf gelang es den Deutschen, in den letzten 8 Minuten ein drittes Tor zu schießen, das ihnen den endgültigen Sieg einbrachte; die Partie endete mit 3:2. Auf dem oberen Bild sieht man den Einmarsch der holländischen Musikkapelle in das Stadion. Das untere Bild zeigt das letzte entscheidende Tor, das der deutsche Stürmer Dohmann schießte.



Saß-Partei auf Grund erhaltener Meldungen urteilt. Daß die SA kein anderes Ziel hatte als die Sowog, sei aus der ganzen Tätigkeit der beiden Parteien zu ersehen. Lehrer Ulrich habe bei jeder Gelegenheit über den Nationalsozialismus gesprochen. Der SA-Mann Müller sei des öfteren in Hendekrug erschienen, wann zum ersten Male, könne er nicht sagen. Auch zurzeit des Führertreffens sei Müller in Hendekrug gewesen. Der Zeuge erklärt, er habe keineswegs alle Mitteilungen, die er erhalten habe, für voll genommen und selbst viele Ermittlungen angestellt. z. B. in Rudolfs, Efirwiel, über die Tätigkeit der Gruppe Wallat in Graburwen usw. Jugendabteilungen des Sportvereins Hendekrug haben sich an der Maifester beteiligt. Die Jugendabteilung der Herderschule Hendekrug sei im Mai gegründet worden, im Herbst aber schon gleichmäßig mit den Parteien besonders aktiv geworden. Im Frühling habe sie nur Übungen auf dem Sportplatz der Schule abgehalten, im Herbst aber draußen auf den Feldern Wandern. Auf Fragen der Rechtsanwältin Margalavicius und Maulenatis gibt der Zeuge noch weiter einige Auskünfte über Kubbutat, Schneiderei und Junker. Diese Auskünfte sind aber meist unbestimmt gehalten.

Angekl. von Saß erklärt gegenüber den Beschuldigungen des Zeugen, er hätte mit Lebart, Schneider und Junker eine geheime Versammlung abgehalten, er habe im Gegenteil gerade wegen des Versammlungsverbotes keine Versammlungen abgehalten, sondern sich nur mit zwei oder drei seiner Funktionäre im Parteibüro getroffen. Wenn Wäpurnies dem Willi Junker befohlen haben soll, SA im ganzen Kreise zu gründen, so müsse er erklären, daß Wäpurnies gar nicht das Recht hatte, solche Befehle zu erlassen. Außerdem sei Wäpurnies gerade berentige gewesen, der ebenso wie Rehberg dauernd auf die Abschaffung der Jugendorganisationen drang. „Ueber meine Person“, so fährt Saß fort, „hat der Zeuge die ungebührliche Behauptung aufgestellt: 1. Ich hätte einen Parteibefehl herausgegeben, in Hendekrug Terror zu verüben. 2. Ich hätte Anfang 1934 der SA in Hendekrug befohlen, die litauischen Agenten der Geheimpolizei zu beobachten, ich wäre also gegen die Politische Polizei aufgetreten. 3. Daß Wäpurnies dem Junker gesagt hätte, ich hätte ihm befohlen, für die SA einheitliche Uniformen anzuschaffen. Der Zeuge hat gesagt, die verschiedenen Personen hätten ihm dies erzählt. Es ist auffallend, daß ein hoher Beamter der Politischen Polizei, dem solches mitgeteilt wird, daß nämlich politische Führer die politische Polizei beobachten, einer solchen Sache nicht nachgeht, sondern sich vielmehr damit begnügt, das Gerüchte zur Kenntnis zu nehmen und diese Gerüchte hier nach einem Jahr wiederzugeben. Ich bitte zu protokollieren, daß er das damals nicht getan hat, wie es bei wirklich vorliegenden Tatsachen seine Pflicht gewesen wäre.“

Der Angekl. Grau, den der Zeuge nicht persönlich, sondern nur vom Sehen her kennt, beruft sich darauf, daß die Augen- und Ohrenzeugen der Vorgänge bei der Sowogausbildung ausdrücklich bezeugt hätten, nichts von einem Befehl, Terror zu verüben oder litauische Versammlungen zu führen, gehört zu haben, sondern vielmehr genau das Gegenteil, sie sollten Ordnung wahren. Der Zeuge hier, der es anders wissen wollte, ist kein Ohren- und kein Augenzeuge. — Vorl.: „Das Urteil über die Zeugenaussagen ist Sache des Gerichts. Sie können jetzt nur zum Tatsächlichen Stellung nehmen, zu weiteren Ausführungen werden Sie am Schluß der Verhandlung Gelegenheit haben.“ — Grau erklärt noch, daß insbesondere die Vermutung des Zeugen von der Partei nicht zur Last gelegt werden könne, da die Vorbereitungen hierzu erst beantragen, als die Parteitätigkeit schon längst ihren Abschluß gefunden hatte.

Angekl. Scheschewitsch erklärt, er habe dem Zeugen gelegentlich der Unterschrift des Protokolls über die Hausdurchsuchung am 9. 11. 1934 erklärt, daß er weder Kreisleiter noch Geschäftsführer gewesen sei und mit der Kreisleitung nichts zu tun hatte. Auf der angeblichen Versammlung im November 1933 bei Wallat in Graburwen habe er weder über Nationalsozialismus noch über „Mein Kampf“ gesprochen. Er konnte dies ja auch gar nicht tun, weil er bisher noch nicht eine Zeile dieses Buches gelesen hatte.

Angekl.er Awischus: Am 1. Mai 1933 war die Jugendabteilung an der Herderschule in Sowog noch nicht gegründet. Sie ist erst am 22. Mai gegründet worden. In den Wanderungen der Herderschule nahmen alle Schüler teil. Es ist also doch ganz unmöglich, daß wir gemeinsam mit den an der Wanderung teilnehmenden litauischen Schülern das Sorti Pessel-Lied gesungen haben sollen. Auch kann die Jugendabteilung des Sportklubs 1933, wo sie bereits aufgestellt war, keine militärischen Übungen vorgenommen haben.“

Angekl. Ulrich: „Daß ich, wie der Zeuge behauptet, an einer Versammlung bei Wäpurnies teilgenommen habe, kann schon deshalb nicht stimmen, weil ich Wäpurnies nie in seiner Wohnung aufgesucht habe. Ich habe mit Willi Junker kaum gesprochen und immer nur Schneider als Führer angesehen. Ein Polizeikommissar Kowewitsch hat dem Wäpurnies geraten, die SA sollte die einheitliche Kleidung anziehen. Daß das Wäpurnies mir mitgeteilt, und ich habe es Schneider mitteilen lassen und ihm gesagt, er solle jede Tätigkeit der SA einstellen. Ein entsprechender Befehl ist mir aber weder von Junker noch von anderen dazu überbracht worden.“

Der Angekl. Schulz macht darauf aufmerksam, daß der Keller, in dem nach Angaben des Zeugen militärische Übungen stattgefunden haben sollen, 2,90—4 Meter groß und mit Tischen und Stühlen angefüllt ist.

Angekl. Johann Wallat erklärt, er habe dem Zeugen angegeben, er sei nie mit Ernst Wallat beim Gastwirt Gewinnus gewesen. Die angebliche Schieberlei bei Gewinnus sei völlig aus der Luft gegriffen.

Der Angekl. Kurt Junker erklärt, es spreche nicht den Tatsachen, daß er von einem Besuch bei seinem Bruder in Kaufbeuren irgendeinen Befehl von der SA erhalten und überbracht habe. Daß sein Besuch bei seinem Bruder als eine staatsfeindliche Handlung aufgefaßt werden könne, sei ihm ganz neu.

Hier setzt die gewöhnliche Mittagspause ein, nach der als erster der Zeuge

#### Willus Augustaitis,

Beamter der Staatsicherheitspolizei, vernommen wird. Er erklärt, daß er mit der besonderen Aufgabe betraut wurde, die Tätigkeit staatsfeindlicher Organisationen im Memelgebiet zu verfolgen. Die Tätigkeit der Sakentkreuzer begann im Memelgebiet schon lange vor der Machtergreifung in Deutschland durch die Nationalsozialisten. Die Mitglieder dieser Bewegung behaupteten, daß das Memelgebiet sofort an Deutschland werde angegliedert werden, somit nur Hitler die Macht in die Hände bekomme. Damals waren diese Leute noch nicht in Gruppen zusammengeschlossen und hatten auch noch keine Führer. Die Volkspartei und die Landwirtschaftspartei hatten mit dieser Bewegung nichts Gemeinames. Als 1930 die Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung stattfanden, konnten sich auch Mitglieder dieser Organisation dabei beteiligen. Damals gehörten dieser Gruppe verschiedene Justizbeamte an, z. B. von der Rapp, Stürzebecher, Jesutis usw. Später schlossen sich auch andere Beamte, wie die Lehrer und die Polizeibeamten, an. Diese alle zahlten Mitgliedsbeiträge, die nach Königsberg gebracht wurden. Die Ueberweisung der Gelder vermittelte auch das Deutsche Generalkonsulat in Memel. Als 1933 Hitler ans Ruder kam, wollten die Memeler Nationalsozialisten von Saß, von der Rapp, Meding und Wlogau mit einer Gruppe in die Öffentlichkeit treten. Zu erwähnen ist noch die Gruppe Werner Sabrowsky.

So ist es im Memelgebiet bis 1933 gewesen, als die NSDAP in Deutschland zur Regierung kam. Von dieser Zeit an konnte man auch im Memelgebiet einen Umschwung bemerken. Die Partei begnügt sich nicht damit, im Memelgebiet eine geheime Gruppe zu haben. Deshalb entstand eine neue Partei, die von Saß geleitet wurde. Die aber im Grunde eine nationalsozialistische gewesen ist und die in der Öffentlichkeit unter einem unklaren Namen auftrat. In dieser Partei traten auf: Saß, von der Rapp, Mademacher, Horn, Jesutis, Wäpurnies, Wlogau, Schmede u. a. Die Instruktionen bekamen sie aus Deutschland. Sie sollten sich diese anlässlich ihrer zahlreichen Besuche in Deutschland, die sie nicht kontrollieren ließen, oder durch das Deutsche Generalkonsulat im Memelgebiet. Mitglieder warben sie auf die Weise, daß sie sagten, wenn Hitler komme, werden die, die der SA angehören, Mitglieder der NSDAP werden, denen aber, die der SA nicht angehören, werde es in diesem Falle schlecht gehen. Ihre Tätigkeit beschränkte die Partei ursprünglich auf die Stadt, dehnte sie aber später auch auf das Land aus. Die neue Partei suchte auch die Jugend an sich zu binden. Pries und Rappin wurden beauftragt, Jugendorganisationen zu bilden. Man

wollte diesen auch Uniformen geben wie der SA in Deutschland, was aber nicht gestattet wurde. Es sollten ihr die gleichen Aufgaben gestellt werden, wie sie die SA in Deutschland hat; sie sollte militärisch ausgebildet werden, litauische Versammlungen führen und die Litauer terrorisieren.

Besonders enge waren die Beziehungen zur deutschen NSDAP im Grenzgebiet. Die Bewohner des Kreises Pogegen gingen nach Tilsit und die Bewohner von jenseits kamen hierher. Damals war es leicht, mit der Grenzlinie hinüberzukommen, darum war es auch nicht schwer, im ganzen Gebiet Gruppen der NSDAP zu bilden. Eine führende Rolle spielte Moser in Tilsit, der zum Kreisleiter bestimmt war.

Bevor die Saß-Partei auftrat, hatte man nicht geglaubt, daß im Memelgebiet eine nationalsozialistische Partei entstehen könnte. Als jedoch die Saß-Partei einen so großen Erfolg errang und sich öffentlich betätigte, wollte man, daß von der NSDAP ein Führer eingesetzt werde. Dazu wurde Dr. Neumann ausersuchen. Saß wurde aufgefordert, seinen Führerposten niederzulegen. Er weigerte sich jedoch dies zu tun, da, wie er sagte, er von Hitler selbst zum Führer eingesetzt worden sei. Dr. Neumann konnte auch nicht nachgehen, da er von „oben her“ zum Führer bestimmt worden war. Einige Mitglieder der SA, Mademacher, Pries, Beruleit, traten aus dieser Partei aus und gründeten eine neue Partei. So entstand die Sozialistische Volksgemeinschaft, kurz Sowog genannt. Ihr Programm war aber von dem der SA nicht verschieden, das Ziel war das gleiche. Nach der Gründung der Sowog kam es zu mehreren Verhören, einen Ausgleich zwischen den beiden Parteien zu schaffen. So setzte sich auch das Deutsche Generalkonsulat in Memel für eine Vermittlung ein. Wie v. Saß sich einem Parteifreunde gegenüber geäußert hat, hat Dr. Strack ihn sogar mit einer Waffe bedroht. Weiter verfuhr man einen Ausgleich zu schaffen in einer Versammlung, die bei Wilkon stattfand. Die Sowog war wie die NSDAP in Deutschland organisiert. In Tilsit wurde später noch einmal versucht, eine Verbindung der beiden Parteien herbeizuführen, und zwar auf einer Zusammenkunft bei Köffmann, wo sich in einem Nebenzimmer auch Oberpräsident Koch befand, um auf das Resultat der Verhandlungen zu warten. Diese Verhandlungen führten jedoch auch zu keinem Erfolg.

Es gab, so führt der Zeuge weiter aus, viele im Gebiet, die sich trotz allem nicht bewegen ließen der Partei beizutreten. So hat sich einmal Conrad geäußert: „Was machen denn diese Verdächtigten da, sie werben noch das ganze Gebiet ins Buchhaus bringen.“ Alle Landwirte kannten diesen Ausdruck, aber sie waren nicht imstande, ihn richtig zu verstehen. Die Viehversicherungs-Gesellschaft spielte hier auch eine wichtige Rolle. Diesenigen Landwirte, die an diese Gesellschaft ihr Vieh verkaufen wollten, mußten erst eine Beitrittserklärung zur Sowog unterschreiben, sonst wurde das Vieh nicht abgenommen. Die Jugendorganisationen der Sowog bildete sich aus der Jugend der SA, sie wurde von Rappin und Pries organisiert, und diese traten mit ihr in die Sowog über. Die Jugendgruppen trugen viel dazu bei, um die nationalsozialistische Idee im Memelgebiet zu verbreiten. Der Sowog half insbesondere die Presse, welche die Parteiveröffentlichungen brachte, ebenfalls wurde die Sowog von der obernichtigen Presse unterstützt. Die Schüler begrüßten sich mit erhobener Hand und „Heil-

## Einschränkung der Geldmitnahme auf 5 RM.

Neue Vorschrift für den Grenzverkehr

Tilsit, 20. Februar.

Mit Wirkung vom 18. Februar 1935 hat der Präsident des Landesfinanzamtes in Königsberg durch Verordnung vom 8. Februar 1935 folgendes für den Grenzverkehr bestimmt:

Bewohner der beiderseitigen Grenzbezirke, die im Besitz eines Grenzausweises sind, dürfen im Kleinen Grenzverkehr nur einmal täglich inländische Geldmengen bis zum Betrage von 5 Mark ohne Genehmigung ins Ausland verbringen.

Inländische Bewohner der Grenzbezirke dürfen die so ins Ausland verbrachten Beträge nur infolge der Warenkäufe verwenden, als sie zur Bezahlung der auf Haushandstücken und der sonst im Rahmen der geltenden Freigrenze einzuführenden Waren benötigt werden. Zur Verhütung von Mißbräuchen kann das zuständige Hauptzollamt besondere Ueberwachungsmaßnahmen anordnen.

Bewohner der ausländischen Grenzbezirke dürfen die Vergünstigung des ersten Ablasses nicht dazu benutzen, Waren nach dem Inland ohne Devisengenehmigung gewerbsmäßig einzuführen.

Anländische Besucher von Märkten im deutschen Grenzgebiet dürfen den Erlös ihrer eingeführten Waren bis zum Betrage von zehn Mark je Markttag ohne Devisengenehmigung in inländischen Geldmengen ausführen.

Die für den Marktverkehr bestimmten Waren dürfen nur innerhalb dieser Freigrenze von 10 Mark durch Selbstzeuger oder selbständige Händler eingeführt werden.

Hitler-Rufen. Wenn sie gefragt wurden, wo sie das gehört hätten, sagten sie, daß sie das von ihrem Lehrer gehört hätten. Es kam schließlich schon soweit, daß die Litauer sich nicht mehr öffentlich betätigen konnten.

Nach diesen Ausführungen nahmen fast alle Rechtsanwältin in verschiedener Form Stellung, und auch die Angeklagten wiesen ganz energisch eine Reihe von Behauptungen dieses Zeugen zurück. Sie betonten auch, daß dieser Zeuge zum Teil direkt die Unwahrheit gesagt hätte und daß seine Behauptungen nicht den Tatsachen entsprächen.

So sei auch viel die Rede von einer Bahnfahrt gewesen, bei der Grau sich in abfälliger Weise über die Litauer geäußert haben soll. Grau soll geäußert haben, es müßten einige der „Blauen“ verschwinden. Der Angekl. Grau weist nach, daß er an dieser Bahnfahrt überhaupt nicht teilgenommen hat. Das gleiche tut auch Profop, der erklärt, sein eigenes Motorrad und nicht die Bahn benutzte zu haben.

Am Schluß dieses Verhandlungstages werden noch zwei Zeugen in Sachen Sowog vernommen. Sie werden gefragt, wie sie die Arbeitskraft des Sowog einschätzen und welchen Lohn man im Gebiet zahle. Sie antworten, zwischen 350 bis 360 Lit, ohne Wohnung und Verpflegung. Ueber Sowog als Arbeiter äußerten sie sich recht ungünstig.

h. Kaunas, 20. Februar.

Die Mittwoch-Sitzung beginnt rechtzeitig. Erkrankt ist der Angekl. Dr. Neumann, der an der Sitzung auch nicht teilnimmt. Als erster Zeuge wird der Chef der Memeler Staatsicherheitspolizei

Jonas Raslauskas

aufgerufen. Dieser Zeuge erklärt, der Anfang der beiden Parteien, SA und Sowog, reiche eigentlich schon bis ins Jahr 1930 zurück. Damals wurde von Jesutis, Rehberg und anderen Gerichtsbeamten eine geheime Organisation ins Leben gerufen, zu der später auch andere Kreise hinzugezogen wurden, so Freiherr v. Saß, Guisbischer Worena u. a. Die Tätigkeit dieser Organisation war eine vorbereitende; es wurden die Ziele und die Ideale des Nationalsozialismus erörtert und besprochen, nationalsozialistische Literatur beschafft und verbreitet. Diese Organisation stand damals schon in enger Fühlung mit der Zentrale des Nationalsozialismus in München. Dort in der Zentrale wurde eine Stababteilung geschaffen, die sich auch mit der Verbreitung des Nationalsozialismus im Memelgebiet beschäftigte. Von der Stababteilung wurde als Kommissar für das Memelgebiet Moser aus Tilsit bestimmt. Als 1933 die NSDAP ans Ruder kam, dachten die Mitglieder dieser Geheimabteilung an die Möglichkeit, eine ähnliche Partei im Memelgebiet zu gründen. Zu diesem Zweck fuhren damals v. Saß und andere Führer nach Berlin, um die Gründung der Partei vorzubereiten. Eine günstige Gelegenheit boten die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1933. Die Mehrheit der Mitglieder dieser geheimen Organisation beschloffen damals, in der Liste Nr. 7 hervorzutreten.

## Der Goldbestand der Litauischen Bank

Für den 15. Februar zeigt der Ausweis der Litauischen Bank einen Goldbestand von 45,69 Millionen Lit und einen Bestand an ausländischer Valuta von 7,78 Millionen Lit. Der Banknoten-Umlauf hat die Höhe von 89,64 Millionen Lit erreicht. Die Banknoten sind durch Gold mit 51 Prozent, und durch Gold und Valuta mit 59,6 Prozent gedeckt.

## Ein Gesetz über Preisprüfung in Vorbereitung

Wie der „Litwos Akbas“ erfährt, hat der Staatsrat einen Gesetzentwurf über Errichtung einer Preisprüfungsstelle fertiggestellt. Dieser Entwurf, der demnächst dem Ministerrat vorgelegt werden wird, sieht die Ernennung von Preisprüfungsinpektoren vor.

## Strasburger Professor für internationales Recht an der Strasburger Universität

Am Montag traf der Professor für internationales Recht an der Strasburger Universität, Robert Redlob, auf Einladung in Kaunas ein. Er wird sich dort zwei bis drei Tage aufhalten und auch Vorträge halten.

Neuwort, 20. Februar. Der Streit der Bahnhöflicher ist beendet. Die Meinungsverschiedenheiten werden einem Schiedsgericht unterbreitet.

## Der Prozeß gegen die Briefmarkenschieber

# Was der Oberrevisor der Staatskontrolle ausfragt

h. Kaunas, 20. Februar.

Als erster Zeuge trat gestern der ehemalige Chef des Kanener Postamtes, der jetzige Mitbesitzer der „Spanda“ Galwitis auf. Seine Aussagen finden wenig Interesse. Um so mehr konzentriert sich das gesamte Interesse auf den nächsten Zeugen, den Oberrevisor der Staatskontrolle Tonkus, der auch eigentlich die ganze Affäre ans Tageslicht gebracht hat. Der Zeuge war in früheren Jahren höherer Beamter der Postdirektion; 1928 trat er in die Staatskontrolle als Oberrevisor ein. Der Zeuge erzählt, daß der Verdacht gegen die Postdirektion schon 1931 auftauchte, als sich die Gedächtnis mit den Feilschbrüder der Wytautas-Ausgabe ereignete. Damals ist bekanntlich der Stand der Bilder von Smetona und Wytautas auf der Jubiläumsmarke verwechselt worden. Es tauchten allerlei Gerüchte auf, nach denen es sich bei der Verwechselung der beiden Bilder um keinen Zufall handeln sollte. (In dieser Angelegenheit ist ein besonderes Verfahren eingeleitet worden). Der Zeuge erklärt dann weiter, die Staatskontrolle habe dann dem Geschäftsbahnen der Postdirektion mehr Aufmerksamkeit zugewandt. Dabei trug man auf die Tatsache, daß es überhaupt keine Serienabrechnung gab und daß schon seit 1924 die Abrechnung im Gesamtwert erfolgte. Der Zeuge erzählt weiter, daß gleich darauf zwischen der Staatskontrolle und dem Verkehrsministerium, dem die Postdirektion untersteht, ein längerer und recht peinlicher Briefwechsel erfolgte. Die Staatskontrolle wollte, daß die Serienkontrolle wieder eingeführt würde. Im Verkehrsministerium zögerte man jedoch merkwürdigerweise, diesem Verlangen nachzukommen und lehnte ihn schließlich ganz ab mit der Begründung, daß die Serienabrechnung zuviel Arbeit verursache. Die Staatskontrolle hatte daraufhin keine weiteren Mittel einzusetzen, bis 1932 eine gewisse Stelle eine geheime Beschwerde erhielt, in der es hieß, daß die oben erwähnten Feilschbrüder absichtlich bestellt worden seien, um Postmarken-Seltenheiten herzustellen. Darauf beschloß die Staatskontrolle eine zweite, diesmal aber gründliche Revision durchzuführen. Als sie diese vornehmen wollte, stieß sie auf einen merkwürdigen Widerstand.

Von den Schiebungen, die man nachträglich aufdeckte, wußte man damals noch nichts. Man wollte zunächst einmal die Wytautas-Briefmarken-Feilschbrüder aufklären. Erwoaga war damals im Auslande, und die Schlüssel befanden sich in Händen der beiden Postbeamten Anelunas und Drantas. Diese weigerten sich, in Anwesenheit Erwoagas die Schlüssel herauszugeben. Als sie dies aber schließlich doch auf Anweisung ihrer vorgesetzten Stelle tun mußten, stieß man auf neue Schwierigkeiten. Anelunas weigerte sich, die Mustervorlage herauszugeben. Es kam zu einer immer peini-

licheren Prozedur. Zuerst prüfte man die Summe. Diese stimmte, aber es war sehr schwierig, den Serienumsatz festzustellen. Es war aber festzustellen, daß ein Teil der Marken Wasserzeichen aufwies, während ein anderer diese nicht besaß. Die genaue Revision in allen Postämtern und die Beschäftigung der gebrauchten Marken auf Postanweisungen, Paketen usw. ergaben, daß es außer dem Postlager keine Marken ohne Wasserzeichen gab, außerdem, daß ohne Wasserzeichen nur ein Teil der 3 und 5-Lit.-Marken mit einem Klotter und einem Turm in der Zeichnung war. Diese Tatsache führte dazu, daß man ein Verhör einleitete und zu einer Untersuchung in der Photographie von Marfolin in Kaunas, wo die Briefmarken gedruckt worden waren, schritt. Nach eingehenden Vernehmungen stellte man fest, daß dort keine anderen Marken als nur solche mit Wasserzeichen gedruckt worden waren. Auch die Arbeiter bestätigten, daß die dunkleren Marken dort nicht gedruckt worden waren.

Unterdessen kam Erwoaga aus dem Auslande zurück. Die Fortsetzung der Revision gestaltete sich jetzt noch schwieriger. Nach verminderten und schwierigen Rechnungen wurde auch schließlich die Summe der falschen Marken festgestellt. Es handelte sich, wie schon mitgeteilt, um einen Betrag von 2.800.500 Lit. Man mußte somit auf dem Schluß kommen, daß, wenn außerhalb des Lagers falsche Marken nicht im Umlauf waren, für diese Summe auf dem Lager echte Marken fehlen mußten. Um die Wertsumme auszugleichen, hat man die falschen 3- und 5-Lit.-Marken in das Lager gebracht. Der Zeuge erklärt weiter, daß er als Revolver sehr angegriffen wurde. Es wurde behauptet, daß es sich hierbei um einen persönlichen Racheakt handele. Vom Verkehrs- und Justizministerium wurde Beschwerde gegen die Revision bei der Staatskontrolle eingeleitet. Die Beschwerde wurde jedoch von der Staatskontrolle dahingehend beantwortet, daß Beamte der Staatskontrolle nach dem Gesetz nur beim Staatsanwalt verantwortliche seien. Es hatten somit die beiden Beschwerden der Ministerien keinen Erfolg. Leichter wurde die Arbeit, als die Staatskontrolle mit ihren Veröffentlichungen in die Presse ging. Es tauchten damals schon viele Einzelheiten in der Presse auf, wie z. B. die Tatsache, daß Briefmarken unter ihrem Wert zu haben waren usw. Dies führte auch zur Enttarnung der Schiebungen.

Es wurden dann gestern noch Zeugen von der Inspektion des Verkehrsministeriums und der Kommission, die beim Drucken der Marken anwesend war, vernommen, weiter der Druckerbesitzer Marfolin, dessen Arbeiter und die beiden Beamten Anelunas und Drantas. Die beiden letzten Zeugen bemühten sich, für Erwoaga günstige Aussagen zu machen.

# Zumuttszenen in der Brüsseler Kammer — Vertrauensvotum 89:73

Brüssel, 20. Februar.

Die Kammer hat am Dienstag abend nach stürmisch verlaufener Debatte, in der die Sozialisten die Regierung wegen des Verbotes der am 24. Februar geplanten sozialistischen Straßenkundgebungen interpellierten, mit einer Mehrheit von 89 gegen 73 Stimmen der Regierung erneut das Vertrauen ausgesprochen.

Die Hauptreden hielten der Führer der Sozialisten, Vandervelde, der die Interpellation begründete und von der Kammer die Aufhebung des Verbotes der Regierung verlangte, und der Ministerpräsident, der sich scharf gegen die Versuche der Sozialisten, die Straße gegen die Regierung zu mobilisieren, wandte. Im Verlaufe der beiden Reden kam es wiederholt zu heftigen Zwischenfällen zwischen der Mehrheit und der sozialistischen Opposition. Einen Augenblick schien es, als ob es zu Tätlichkeiten zwischen dem Justizminister und den Sozialisten kommen sollte. Der Tumult war zeitweise so stark, daß der Präsident der Kammer machtlos dem Orkan, der im Sitzungssaal tobte, weichen mußte.

In der Nähe des Parlaments waren umfangreiche polizeiliche Sicherheits- und

Abwehrmaßnahmen getroffen worden. Zahlreiche bewaffnete Polizisten patrouillierten den ganzen Nachmittag bis zum Abend in den umliegenden Straßen. Zu Zwischenfällen ist es außerhalb des Parlaments jedoch nicht gekommen. Die Tribünen des Parlaments waren während der Sitzung dicht gefüllt.

## Kommunistischer Bombenanschlag in Rotterdam

Rotterdam, 20. Februar. In der vergangenen Nacht wurde auf das Gebäude einer Wohltätigkeitsvereinigung, das in der Straße am Achterkloster gelegen ist, ein Bombenanschlag verübt, der glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte, da die Bombe sehr primitiv konstruiert war und deshalb nur zum Teil explodierte. Im Zusammenhang mit dem Anschlag hat die Polizei vier herabgeworfene Kommunisten inhaft genommen. Die Bombe war unter einem Kellerfenster des Bürogebäudes der Wohltätigkeitsvereinigung angebracht worden. Mehrere Fenster scheibeln gingen in Trümmer. Der Sachschaden ist unbedeutend. Die verhafteten vier Kommunisten hatten sich am Abend vorher auf verbotliche Weise in der Nähe des Tatortes zu schaffen gemacht. Wahrscheinlich hat man es mit einem kommunistischen Hochamt zu tun.

## In Monte Carlo starb der „König der Köche“

Paris, 19. Februar.

Französische Blätter melden das Ableben August Escoffier, des „Königs der Köche“, im Alter von 88 Jahren. Er begann seine Laufbahn vor etwa 75 Jahren in einem von seinem Onkel in Nizza geführten Gasthaus und ging dann nach Russland, wo er in den Dienst eines Großfürsten trat; den Krieg von 1870/71 machte er als Küchenchef des französischen Generalstabs mit und geriet bei Sedan in deutsche Gefangenschaft; später berief ihn Marschall MacMahon ins Elsass, und in der Folge bildete er sich in seinem Metier in Aufenhalten in Dänemark, Italien und Amerika noch weiter aus. Den Höhepunkt seiner Karriere erreichte Escoffier in London, wofür er sich wandte, nachdem er eine Stellung im Grand Hotel in Monte Carlo aufgegeben hatte; die Namen Nik, Savon und Carlton sind bezeichnend für das Ansehen, das er in der vornehmen Hotellerie der englischen Metropole genoss. Als er im Carlton-Hotel tätig war, fragte ihn die auf einer Tournee dort abgestiegene Sarah Bernhardt, die eine Vorliebe für Vanille-Eis mit Fruchtbeilage hatte, ob er in dieser Hinsicht nicht eine Abwechslung bieten könnte, und er schuf die Erdbeeren à la Sarah Bernhardt, ein Extramets, bestehend aus Pfirsich-Eis, verbunden mit einem

kräftigen Sirup aus frischen Erdbeeren. Vielleicht noch berühmter ist die „Pêche Melba“ geworden, benannt nach der berühmten australischen Sängerin Nellie Melba. Escoffier besaß zu Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts im Carlton-Hotel ein Jahresgehalt von 2000 Pfund Sterling; er soll er auf 143 und Fische gar auf 300 verschiedene Arten auszubereiten verstanden haben. Seine kulinarischen Kenntnisse hat Escoffier in zwei Büchern niedergelegt, „Guide Culinaire“ und „Ma Cuisine“. Bei Anlaß seines 80. Geburtstages wurde er Offizier der Ehrenlegion; die Internationale Kochkunstausstellung im Jahre 1930 in Zürich lud ihn als Ehrengast zum Besuche ein. Die letzten Lebensjahre verbrachte Escoffier in seiner Villa „Fernando“ in Monte Carlo.

## 500 Zentner Heringe gespendet

Altona, 2. Februar. Durch den tatbereiten Opferinn der Fischdampferbesatzungen war es möglich, für das Altonaer Winterhilfswerk über 50.000 Pfund gefalzene Heringe zu spenden. Es handelt sich um die überschüssige Menge aus der Verwendung, die jedem Fischdampfermann für jede Reise in Höhe von 25 Pfund Heringen zusteht. Den Besatzungen der Fischdampfer sind als Dank und Anerkennung für ihre Opfertätigkeit Freikarten für Theater und andere Veranstaltungen zur Verfügung gestellt worden.

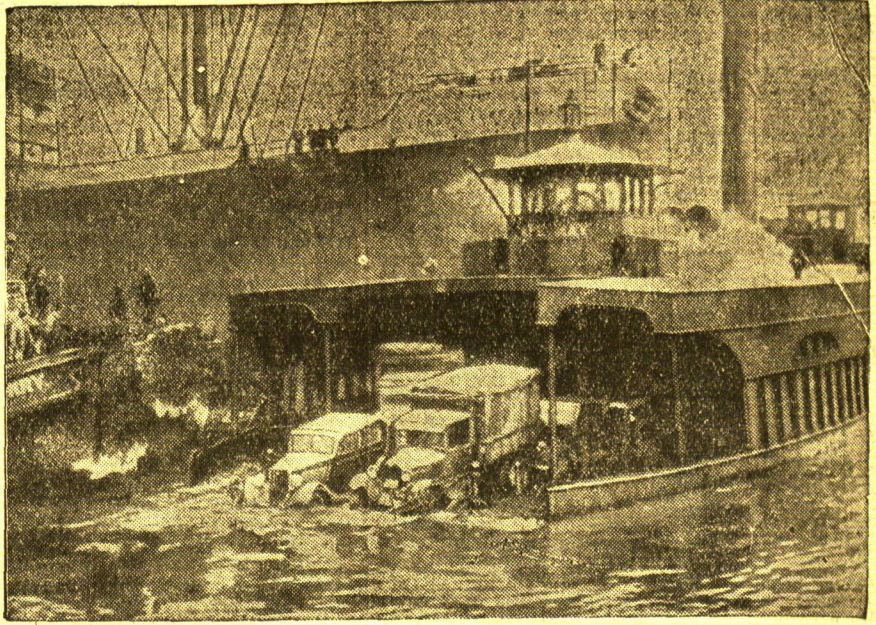


Links: Mussolini verabschiedete die ersten 3000 Mann Italiener für Abessinien

Unter gewaltigem Jubel der Bevölkerung verabschiedete der italienische Ministerpräsident Mussolini die ersten 3000 Italiener in Rom, die sich bereits nach Abessinien einschiffen. Unser Bild zeigt eine Abteilung der feldmarchmäßig ausgerüsteten Truppen auf dem Wege zur Verabschiedung.

Rechts: Folgerschwerer Fährboots-Zusammenstoß im Hafen von Philadelphia

Eines der zahlreichen Fährboote, die im Hafen von Philadelphia den Delaware-Fluß kreuzen, stieß mit einem großen Frachtdampfer zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß es nach kurzer Zeit mit den auf der Fähre befindlichen Fahrzeugen versank. Mehrere Personen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt.



Am Mittwoch, nachts 3 Uhr, erlöste der Tod meinen lieben Sohn, guten Bruder, Neffen und Vetter

## Werner Wiechmann

im 24. Lebensjahre von einer schweren Krankheit.

In tiefer Trauer zeigen dieses an (1898)

**Franz Wiechmann**  
**Walter Wiechmann**

Heydekrug, den 20. Februar 1935

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

„Neptun“  
Inh. H. v. Zabrowski, Holzstr. 20 b

## Gr. Bockbierfest

Heute Donnerstag

### Verlosung von 5 Fl. Sekt

Garderoben - Nummer gilt als Los

**Wolfshund**  
billig abzugeben.  
Dressler  
Mühlenstraße 11

**Verloren Gefunden**

**Auto-Reserverbad**  
auf dem Wege Witz-  
will-Vogegen - Hen-  
dekrug verloren.  
Kinder möge sich  
gegen Belohnung  
wenden an  
Dipl.-Kfm.  
**A. Krasemann**  
Memel, Präsident-  
Smetona-Allee 25.

**Grundstücks-  
markt**

**Geschäfts-  
grundstück**  
Restaurant, Schank-  
kolonialwaren - Ge-  
schäft u. Saalbetrieb  
preiswert zu ver-  
kaufen. Erforderlich  
sind 25-20.000 Lit  
Anzahlung.

**Grundstück-  
agentur**  
**Schmeling**  
Libauer Str. 30 (Hof)

**Kaufgesuche**

**Widellkommode**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. u. 3285 an d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Geldmarkt**

**30-50.000 Lit**  
gesucht zur Ablösung  
einer erstellten. Hy-  
pothek auf Neubau  
(Stadtzentrl.), jährl.  
Wietseinahme  
14.500 Lit. Angeb.  
unter 3292 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Mietsgesuche**

**Hammer**  
zum Numerieren  
von Holz  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. u. Preisang.  
unter 3297 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Landauer**  
guterhalt., umgebend  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. mit Preis unt.  
3288 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

**Waldfrieden**  
b. Insterburg

Moorbäder  
gegen alle rheu-  
matischen Er-  
krankungen u.  
Frauenleiden

Sanatorium  
für sämtliche  
inneren Krank-  
heits. Fachärztl.  
Behandlung

Waldkurort  
für Ruhe u. Erholungsbedürftige  
Alle neuzustellenden Einrichtungen.  
Bäder im Hause - Pensionspreis  
von 3.50 RM. an - Vortreffliche  
Verpflegung - Pauschalreisen -  
Prospekt kostenlos.

**Waldfrieden**  
Waldkurort

Waldkurort  
für Ruhe u. Erholungsbedürftige  
Alle neuzustellenden Einrichtungen.  
Bäder im Hause - Pensionspreis  
von 3.50 RM. an - Vortreffliche  
Verpflegung - Pauschalreisen -  
Prospekt kostenlos.

**Waldfrieden**  
Waldkurort

Waldkurort  
für Ruhe u. Erholungsbedürftige  
Alle neuzustellenden Einrichtungen.  
Bäder im Hause - Pensionspreis  
von 3.50 RM. an - Vortreffliche  
Verpflegung - Pauschalreisen -  
Prospekt kostenlos.

Moderne  
**4-Zimm.-Wohn.**  
per sofort im Hause  
**Bahnhofstraße 8**  
zu vermieten.  
**Eduard Krause**

**Gut möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang v.  
1. 3. zu vermieten  
**Vollensstraße 4**

**2-Zimmer-Wohn.**  
zu vermieten. Be-  
schäftigung Donner-  
stag 2-5  
**Magazinstraße 4.**

**Witbewohnerin**  
v. 1. 3. od. 15. 3. gel.  
zu ertragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**Stellen-Angebote**

**Behrtraulein**  
fürs Büro.

**Junges Mädchen**  
das Sträubertönen  
erlernen will.

**Kraft. Burken**  
für die Fabrikation  
steht ein

**Hutfabrik**  
Töpferstraße Nr. 7  
Meldung 10-11  
vormittags.

**Junge Schneiderin**  
zur Unterweisung ein-  
tacher Sachen gesucht.  
Angeb. u. 3296 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**2-3-Zimmer-Wohn.**  
mod., Nähe Luisen-  
straße per sofort od.  
später gesucht. An-  
gebote u. 3293 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**2-3-Zimmer-Wohn.**  
Fr. sucht kl. separat.  
**möbl. Zimmer**  
Angeb. u. 3290 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Vermietungen**

**Villa**  
am Sandberg  
mit geschloss. Glas-  
veranda und großem  
Garten preiswert zu  
vermieten. Angebote  
unter 3294 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**3-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad und Glas-  
balkon vom 1. 3. zu  
vermieten  
**Tilfiter Str. 25**

**3-Zimmer-Wohn.**  
aus besserer Familie  
zu 7 jährl. Rinde nach  
Kaukasus gesucht. An-  
gebote mit Referenz-  
und Lichtbild unter  
3297 an die Abfer-  
tigungsst. d. Blattes.

**Capitol**  
Nur Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr  
Der Regisseur von „Trader Horn“ und  
„Tarzan“ zeigt seinen neuesten  
Expositionsgroßfilm in deutscher  
Sprache

## Eskimo

Die atemberaubend spannende Hand-  
lung zeigt einen Kriminalfall im  
Hohen Norden, bei dem wir unwill-  
kürlich Partei ergreifen, ob wir wollen  
oder nicht.

**Belprogramm**

## Staatslotterie

Fünf Klassen — Größte Gewinn-  
möglichkeit — Viele Gewinne  
60.000, 20.000, 10.000, 5000 und  
andere. Fast jedes zweite Los  
gewinnt. Ziehung der IV. Klasse  
am 5. und 6. März. Erneuerung  
der Lose bis zum 2. März.  
Neue Klassenlose: 1/4 40.—, 1/2  
20.—, 3/4 10.— oder für alle Klas-  
sen: 1/4 50.—, 1/2 25.—, 3/4 12.50  
sind zu haben:

Generalagentur, Libauer Str. 13  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

Generalagentur der Staatslotterie  
in Memel

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Kammer - Licht-  
spiele**  
Ab Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr  
**Richard Eichbergs**  
neue Meisterleistung: ein  
Sprühregen von Wit und  
froher Laune

## Die Katz' im Sack

Regie: **Richard Eichberg**  
Musik: **Hans Sommer**

Die grosse Besetzung:  
**Magda Schneider, Wolf  
Albach-Retty, Theo Lingen,  
Julia Gerda u. v. a.**

So schreibt die Presse:  
Mit einem Schwung ohnegleichen,  
mit allen Mitteln hinreißender ton-  
filmischer Lebendigkeit, mit dem  
schmetternden Jauchzen entfesselter  
Kapellen, mit dem Feuer des  
großartigen Photographie und eines  
vorbildlichen Schnittes, mit der  
ganzen Pracht des landschaftlichen  
Hintergrundes und weiter ver-  
schwendischer Bauten, mit einem  
temperamentvollen Spiel der Dar-  
steller ... mit alledem hat Richard  
Eichberg einen Tonfilm inszeniert,  
der bei seiner gestrigen Urauffüh-  
rung einen Triumph erlebte...  
Das ist Film! Betörend, herauschend,  
grandiose Spielerei mit technischen  
Wunderdingen, den Mühen zum  
Lochen, den Schwachen zur Tröstung,  
den Starken eine köstliche Pfiffigkeit

**Meister des Wassers**  
hochinteressant

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Generalagentur, Libauer Str. 13**  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Brosius, Börsenstraße 7  
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße  
Nr. 1-4  
Bücher- u. Zeitungsborse,  
Libauer Straße 14  
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49  
Buchhandl. „Spaudos Fondas“,  
Libauer Straße 30  
Kervolis u. Rinkevičius & Co.,  
Simon-Dach-Straße 1  
Stadtbahnhof, Winterhafen 17  
Lietuvos Eksportas, Schmelz  
Banken  
sowie anderen Verkaufsstellen  
in Memel, Heydekrug, Pogegen,  
in fast allen Kirchdörfern u. a.  
— Versand durch die Post über-  
all hin gegen Voraussendung  
des Betrages nebst Porto durch

**Ausverkauf von Särgen**  
für jeden Preis bei  
**A. Gendruschke, Polangenstraße 32**

Mittwoch und Donnerstag  
**Faschingsabend**  
im Gesellschaftshaus. Verl. Volkshilfe

**Gastwirtsverein für  
Memel u. Umgegend & V.**  
Donnerstag  
d. 21. Februar 1935  
**Monats-  
Versammlung**  
bei Kollegen **Parejls**

**INGENIEURSCHULE  
ALTENBURG, TN.**  
STADTGENOSSENSCHAFT  
HRS CHRETIENSON & BERTHOLDSON  
AUTOWAGEN-REPARATUR  
BREMSEN-REPARATUR

## Bürokrast

ca. 20-25 jähriges junges  
Mädchen, welche die litauische  
und deutsche Sprache gut  
beherrscht, perfekte Mathe-  
matikerin ist, erhält sofort  
in einem Betriebsbüro  
Beschäftigung.  
(1886)

Offerten unter 3289 an die Abfer-  
tigungsstelle dieses Blattes erbeten

**Deutsches Theater  
Memel**  
Telefon Nr. 182

Mittwoch, den  
20. Februar,  
abends 8.15 Uhr  
(Abonnement  
weit)

**Erstaufführung**

**„Ein Glas  
Wasser“**  
Vollspiel in 4 Auf-  
zügen nach  
A. E. Scribe.  
überf. und neu  
bearbeitet von  
Otto Stockhausen.

Donnerstag, den  
21. Februar,  
abends 8.15 Uhr  
(Halbes Abon-  
nement, blaue  
Karten)

**„Ein Glas  
Wasser“**  
Zu allen Vor-  
stellungen auch  
freier Kartener-  
kauf. (1878)

**Zeichnungen**  
Bauberatung v.  
**Klaus, Rosenstr. 6**

**Weißer  
Kleiderbrant**  
2 verfilb. Leichter  
zu verk. Präsid.  
Smetona-Allee 4